Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Alle kreis- und ortspolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäßen Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 117. Mittwoch, den 20. Mai 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Mai. (Tel.)

Zunächst wird eine Reihe von Petitionen ohne Debatte erledigt. Die zum Postscheck-Gesetz eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt. Eine Reihe Rechnungssachen wird sodann ohne Debatte erledigt. Es folgt die dritte Lesung des Konkurrenzklausel-Gesetzes.

Das Gesetz wird nach kurzer Debatte in der Fassung der zweiten Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1915 in Kraft.

In dritter Lesung wird sodann das Spionagegesetz ohne Debatte angenommen. In dritter Lesung passiert hierauf ebenfalls ohne Debatte und zwar einstimmig das Duellgesetz, ebenso in dritter Lesung die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Es folgen Wahlprüfungen: Bei der Prüfung der Wahl des Abg. Alpers (Welfe) VII Hannover empfiehlt

Abg. **Stadthagen** (Soz.) als Berichterstatter Gültigkeit der Wahl, in seiner Eigenschaft als Abgeordneter tritt er jedoch unter größter Heiterkeit des Hauses für Beweiserhebung bezw. für Ungültigkeitserklärung ein. Die Kriegervereine hätten bei dieser Wahl eine völlig unzulässige Haltung eingenommen.

Die Wahl wird an die Kommission zurückverwiesen.

Es folgt die Wahl des Abg. v. Massow (Kons.), 2. Königsberg. Die Kommission beantragt Beweiserhebung. Das Haus beschließt entsprechend.

Die Wahlen der Abgg. Rogalla v. Bieberstein (Kons.) und Dr. Pachnicke (Fortschr. Vpt.) Mecklenburg-Schwerin, sowie Grafen v. Westarp (Kons), 3. Posen, und Schmitt (Rpt.), 1. Marienwerder, werden für gültig erklärt, ebenso die des Grafen von Carmer-Zieserwitz (Kons.), 8. Breslau.

Ueber die Wahl des Abg. Bassermann (Natl.), 5. Trier, beantragt die Kommission Beweiserhebung.

Abg. **Lisz**-Eßlingen (Natl.) tritt für Gültigkeit der Wahl ein.

Es werden Beweiserhebungen beschlossen.

Als letzte Wahlprüfung erfolgt die des Grafen Schwerin-Löwitz (Kons.), 1. Stettin. Die Kommission beantragt Beweiserhebung.

Abg. **Frommer** (Kons.) beantragt auch hier Erweiterung der Beweiserhebungen.

Dieses wird beschlossen.

Dritte Lesung des Etats.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Es entspricht nicht der Würde des Hauses, daß niemand weiß, ob die Regierung beabsichtigt, den Reichstag zu vertagen oder zu schließen. Die Scheuerfrauen werden es wohl wissen. (Heiterkeit.) Diese Art und Weise, wie die Regierung sich erlaubt, mit dem Reichstag umzuspringen, kann nicht mehr länger ertragen werden. Geradezu unerhört ist es, daß die Reigerung versucht, den Reichstag mit Freifahrtkarten für die Besoldungsordnung zu ködern. Wenn der Staatssekretär sagte, es werde an der Sozialpolitik weiter gearbeitet, so stimmt das, aber hinter den Kulissen in entgegengesetzter Richtung. Tatsächlich ist Herr Delbrück kein Staatssekretär für, sondern gegen Sozialreform. Es ist charakteristisch, wie bei uns Minister ernannt werden. Einzige Bedingung ist Schneid, eine Meinung ist nicht nötig. Der Minister muß nur ein Amt haben, und dieses auf Kommando ausüben. Das trifft aber nicht nur bei dem Kriegsminister, sondern bei allen Ministern zu (Heiterkeit links, Lachen rechts.) Wir haben

eine Parteiregierung

schlimmster Art, eine Parteiregierung der konservativen Minderheit. Herr v. Heydebrand hat sich zum Erzengel Michael mit dem riesigen Schwert, mit dem er die Sozialdemokratie niederschlagen will, etabliert. So etwas sieht man nicht alle Tage. (Heiterkeit.) Das Stichwahlsystem muß aufhören. Wir wären mit dem Proporzsystem durchaus einverstanden. Wir sind eine Partei der Revolution, aber nicht der Buchdruckerei. Die Nationalliberalen und das Zentrum träumen von einem antisozialdemokratischen Block. Dieser ist aber nur möglich auf reaktionärer Grundlage, weil sonst die Konservativen nicht mitmachen würden. Wir haben als erste dagegen Stellung genommen, daß kapitalistische Unternehmungen wie unsere großen Reedereien mit Mitteln subventioniert werden zu einer Zeit, in der man keine Mittel hat, um ganz geringfügige Verbesserungen der Bezüge unserer Beamten oder unserer Veteranen vorzunehmen. Wir wollen unser Volk zu einer Weltmacht machen; wir wollen aber verhindern, daß unsere Macht ausgenutzt wird zu imperialistischen Machterweiterungen im Auslande und zur Niederhaltung der Volksbewegung im Innern. Wir sind die wahren Vaterlandsfreunde, die nicht Feindschaft, sondern Freundschaft zwischen den Völkern wünschen. (Beifall bei den Soz.)

Damit schließt die Generaldiskussion.

Der Etat des Reichstags, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei werden ohne Debatte erledigt. Es folgt der

Etat des Auswärtigen Amts.

Abg. **Bassermann** (Natl.): Die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß der Schutz der Deutschen in Marokko aufgehoben worden ist, hat weite Kreise, namentlich der des Handels mit großer Besorgnis erfüllt. Weiter soll in Marokko eine Verletzung der Madrider Abmachungen vorgekommen sein, insofern als Vergebungen erfolgt sind, ohne öffentliche Ausschreibungen vorzunehmen. Hat die deutsche Regierung gegen diese Vertragsverletzungen protestiert?

Unterstaatssekretär **Zimmermann**: Die Zeitungsnachrichten, daß zwischen der deutschen und der französischen Regierung Verhandlungen wegen der Aufhebung der Bestimmungen über die Schutzgenossen gepflogen sind, ist unrichtig. Die deutsche Regierung ist sich ihrer Aufgaben in bezug auf die Schutzgenossen voll und ganz bewußt. Wir können der Regelung dieser Frage erst dann nähertreten, wenn wir eine wirkliche Aenderung dieses Systems in Erwägung ziehen werden. Im übrigen ist die deutsche Regierung mit der französischen Regierung darin einig, daß künftighin bei der Erteilung der Aufnahmegenehmigung für neue Schutzgenossen die Bestimmungen der Madrider Konvention beobachtet werden. Wenn gesagt worden ist, daß bei Vergebungen die Vorschriften der Madrider Konvention nicht beobachtet worden sind, so ist das insofern vielleicht nicht ganz unrichtig, als die französische Regierung die Absicht hat, diese Bestimmung nicht zu beobachten in Fällen, wo es sich um Vergebungen von Anlagen seitens der städtischen Körperschaften handelt. Die Frage ist zuerst an uns herangetreten, als die Nachricht in der Presse auftauchte, daß in Fez eine Elektrizitätsanlage vergeben worden sei, ohne daß sie öffentlich ausgeschrieben wurde. Wir haben diese Nachricht zum Anlaß genommen, bei der französischen Regierung vorstellig zu werden und dabei zu betonen, daß nach unserer Auffassung die von städtischen Behörden zu vergebenden Anlagen den Bestimmungen der Madrider Konvention unterliegen. Die französische Regierung hat diesen Standpunkt bestritten. Sie glaubt, daß nach den Bestimmungen der Madrider Konvention überhaupt nur solche Anlagen den Charakter öffentlicher Anlagen tragen, die von der Regierung zu vergeben sind, nicht von den städtischen Behörden. Die Verhandlungen über diese Frage schweben noch zwischen beiden Kabinetten. Sollte sie zu keiner Einigung führen, so sind wir entschlossen, die Sache zur schiedsgerichtlichen Entscheidung zu bringen.

Der Etat des Auswärtigen Amts wird bewilligt; es folgt der Etat des Reichsamts des Innern.

Die Resolutionen werden angenommen. Eine bisher nicht pensionsfähige Zulage für einige Bürobeamte im Reichsamt des Innern wird in eine pensionsfähige Zulage gemäß einem Antrage Beck-Heidelberg umgewandelt.

Bei dem Allgemeinen Fonds tritt Abg. Trentel (Ztr.) dafür ein, daß die Aufwandsentschädigung an solche Familien, von denen mehrere Söhne der Dienstpflicht genügen, auch auf Geschwister ausgedehnt werde, soweit Eltern und Großeltern nicht mehr am Leben sind.

Beim Titel „Reichskommissariate" empfiehlt Abg. Schiffer-Magdeburg (Natl.) eine Kompromiß-Resolution, in den nächstjährigen Etat angemessene Beträge zur Gewährung von Beihilfen an das preußische Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht einzustellen.

Die Kompromiß-Resolution wird angenommen und der Etat des Innern bewilligt. Es folgt

der Militäretat.

Abg. **Schöpflin** (Soz.): Auf meine Anfrage betr. den Erlaß an die Korpskommandanten bezüglich der Dienstleistungen in Strafabteilungen für Vorbestrafte ist mir der Kriegsminister die Antwort schuldig geblieben. Neuerdings ist wieder ein Selbstmord eines Unteroffiziers wegen schlechter Behandlung durch den Kommandeur vorgekommen. In dem amtlichen Stenogramm hat der Kriegsminister eine Aenderung vorgenommen. Während er gesagt hat, die Tatsache, daß Juden nicht zu Reserveoffizieren gewählt würden, sei verfassungswidrig, ist jetzt im Stenogramm zu lesen, „scheint verfassungswidrig zu sein". (Unruhe bei den Soz.)

Generalmajor Frhr. **Langermann v. Erlenkamp**: Es sind wiederholt Klagen an uns gelangt, daß bei den Truppen Mannschaften ihren Dienst ableisten, die einen schädlichen Einfluß auf die Gemüter ihrer jungen Kameraden ausüben und so geradezu entsittlicht werden. Um festzustellen, ob diese Klagen berechtigt sind und ob Abhilfe geboten ist, sind die Generalkommandos zum Bericht aufgefordert worden. Die Entscheidung steht noch aus. Ueber den Fall des Unteroffiziers, der sich erschossen hat, sind die Akten eingefordert worden.

Abg. **Bassermann** (Natl.) empfiehlt einen Antrag auf Wiederherstellung der Forderung des Nachrichtenamts in der Fassung der Regierungsvorlage.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Ich habe immer noch zu viel Vertrauen zu dem Kriegsminister. Er scheint Blut in seinen Adern zu haben, welches das Talmudische in seinen Reden erklären läßt. (Heiterkeit.)

Abg. **Liesching** (Fortschr. Vpt.) empfiehlt Bewilligung des Nachrichtenamtes mit einem pensionierten Stabsoffizier.

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr.): Der Kriegsminister mag einmal überlegen, wie sich ein Nachrichtenamt billiger einrichten läßt.

Der Antrag Bassermann betreffend Preßdezernat mit einem Stabsoffizier wird abgelehnt. Ebenso der fortschrittliche Antrag (pensionierter Stabsoffizier). Bei der letzteren Abstimmung ist Hammelsprung notwendig. Dafür sind 140, dagegen 173 Abgeordnete.

Der Militäretat wird bewilligt. Ebenso ohne Debatte der Etat für das Reichsmilitärgericht. Es folgt der Marineetat. Dieser Etat wird ohne Debatte bewilligt. Es folgt der Etat der

Reichsjustizverwaltung.

Ein Antrag des Abg. Dr. Spahn (Ztr.) will einen Reichsanwalt streichen.

Staatssekretär Dr. **Lisco** bittet um Ablehnung dieses Antrages.

Die Abstimmung über diesen Antrag Spahn bleibt zweifelhaft. Es muß ausgezählt werden. Der Hammelsprung ergibt, daß 161 Abgeordnete für und 136 gegen die Streichung stimmen. Der sechste Reichsanwalt ist damit abgelehnt.

Abg. **Schultz**-Bromberg (Reichsp.) macht darauf aufmerksam, daß, da der Antrag nur handschriftlich vorliegt, die Abstimmung in der nächsten Sitzung wiederholt werden müsse und daher sei der Beschluß wirkungslos.

Der Etat der Reichsjustizverwaltung wird bewilligt, ebenso der Etat des Reichsschatzamts und der Schutzgebiete.

Es wird hierzu ein Antrag Waldstein (Fortschr. Vpt.) angenommen, der besagt, daß mit dem Bau der Ovambobahn erst dann begonnen werden dürfe, wenn sicher gestellt ist, daß die Grundeigentümer und Besitzer von Bergwerksgerechtsamen und Abgabensonderrechten im Wirtschaftsbereich der Bahn zu einer ihren Interessen an der Bahn entsprechenden Leistung zugunsten des Schutzgebietes herangezogen werden. Ebenso wird bewilligt der Etat der Schutzgebietsschuld und auch das Etatsgesetz für die Schutzgebiete.

Es folgt der Etat des

Reichskolonialamts.

Abg. Dr. **Frank**-Mannheim (Soz.): Die Rechte des Reichstags sind durch die Art und Weise, wie die Duala-Angelegenheit behandelt und erledigt worden ist, angegriffen worden. Kräfte sind am Werke, die planmäßig jede Information abschneiden wollen. Einem Journalisten, der im Dualaland seinem Beruf nachgehen wollte, ist nahegelegt worden, die Kolonie wieder zu verlassen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Jetzt sind Verhaftungen wegen Hochverrats an der Tagesordnung. Ohne daß ein Haftbefehl bei den Akten ist, wird der Sekretär Din in Haft gehalten. Er soll durch seine Reise nach Deutschland Propaganda für die Abtrennung der Kolonie und für einen Anschluß an England gemacht haben. Er wollte nur den deutschen Reichstag für seine Stammesgenossen interessieren. Ihn deswegen des Hochverrats zu beschuldigen, verfällt dem Fluch der Lächerlichkeit, wenn nichts schlimmeres anzunehmen ist. Der Reichstag wird sich einig sein in der Beurteilung eines solchen Vorgehens. In der Anwendung des Auswandererverbots bei dem Neger Din wäre ein krasser Rechtsbruch, denn er ist nicht in das Ausland, sondern in das Mutterland gereist und beabsichtigte, bald wiederzukehren. Für uns muß es heißen: Gerechtigkeit auch für den Neger. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. **Solf**: Die Kolonialverwaltung will auch Recht für den Neger, wir kennen aber den Neger besser als Sie. Wollte ich auf ihren Grundsätzen Maßnahmen für die Behandlung der Eingeborenen treffen, so müßte ich die Kolonialverwaltung aufgeben. Die Verhaftung Dins ist lediglich die Konsequenz des Verfahrens wegen

Hochverrats,

das gegen einzelne Neger schwebt. Das geht aus einem mir vorliegenden Telegramm des Bezirksamtmanns Böhn hervor. Wissen Sie denn, daß Din von hier aus nicht ins Ausland geht. Es war bisher Gebrauch im Reichstag, sich in schwebende Prozesse nicht einzumischen. (Widerspruch bei den Soz. Uns glauben Sie ja doch nicht.) Din hat dem Rechtsanwalt Halpert auf die Frage, ob er wieder zurückkehren wolle, geantwortet „Nein".

Abg. **Dove** (Fortschr. Vpt.): Zu einem Eingreifen in dieses Verfahren fehlt uns die Möglichkeit. Der einzige Grund zum Mißtrauen ist, daß Verwaltung und Justiz in den Kolonien noch nicht getrennt sind. In dieser Hinsicht für eine ordnungsmäßige Rechtsprechung sowohl für den Ansiedler als auch für die Eingeborenen zu sorgen, ist eine dringende Aufgabe für den Staatssekretär.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Nach den bestehenden Gesetzen ist gegen dieses Verfahren nichts einzuwenden, es beweist uns aber, daß wir, die wir schon 30 Jahre Kolonialpolitik treiben, noch nicht den elementarsten Grundsatz erfüllt haben, das Leben und Eigentum der Eingeborenen zu schützen.

Abg. **Davidsohn** (Soz.): Telegramme spielen in dieser ganzen Angelegenheit eine hervorragende Rolle. Sie haben zu einer geschickten Regiekunst die Hand bieten müssen. Interessant war die Ansicht des Staatssekretärs zu hören, wie er sich

die Gleichberechtigung der Neger

denkt. Die Lehren der Missionen dürften denen entgegenstehen. Redner geht weiter auf diese Frage ein und spricht inbezug auf den Staatssekretär von Unterschiebungen. (Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.) Die Haltung Franks über die Gleichberechtigung der Neger ist darauf zurückzuführen, daß er ein sogenannter Sozialdemokrat ist. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Frhr. v. Rechenberg** (Ztr.): Die ganze Angelegenheit Schleinitz ist durchaus korrekt vor sich gegangen. Der Instanzenweg ist vollständig gewahrt und die von Herrn Schleinitz gegen mich erhobenen Vorwürfe, ich hätte Herrn Erzberger falsch informiert, sind unbegründet.

Abg. **Arendt** (Reichsp.): Freiherr v. Schleinitz hat außerordentliche Verdienste um Ostafrika. Auch nicht der Schatten eines Beweises bleibt an ihm haften.

Staatssekretär Dr. **Solf**: Eine weitere Verwendung des Oberstleutnants v. Schleinitz in der Schutztruppe hätte nicht im Interesse der Kolonie gelegen, und zwar aus sachlichen Erwägungen heraus. Politische Momente spielen nicht mit. Es ist nicht wünschenswert, daß Offiziere länger als sieben Jahre bei der Schutztruppe sind. Einen Uebertritt in die Armee hat er nicht gewünscht. Er hat freiwillig den Abschied genommen. Seine großen Verdienste sind dadurch anerkannt worden, daß er als Oberst den Abschied bekommen hat.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Von Herrn von Rechenberg habe ich keinerlei Angriffsmaterial bekommen, auch nicht von Missionaren oder einem Zeitungsverleger. Die Richtigkeit des Materials ist aber nicht zu bestreiten.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. **Noske** (Soz.), **Freih. von Rechenberg** (Zentr.), **Dr. Arendt** (Reichsp.) und **Erzberger** (Zentr.) wird der Haushalt des Kolonialamts in der Fassung der zweiten Lesung bewilligt.

Beim Postetat

forderte ein sozialdemokratischer Antrag eine jährliche Zulage von je 100 Mark an die Landbriefträger bis zur endgültigen Besoldungserhöhung. Schatzsekretär **Kühn** sowie die Redner aller bürgerlichen Parteien wandten sich aus naheliegenden Gründen gegen diesen Antrag, der als sozialdemokratische Propaganda unter den Landbriefträgern bezeichnet wurde.

Die namentliche Abstimmung ergibt, daß von 334 Abgeordneten 131 dafür und 201 dagegen stimmen. Zwei Abgeordnete enthalten sich. Der Rest des Posthaushalts wird bewilligt. Der Haushalt der Eisenbahnen wird bewilligt.

Es folgt der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. **Dr. Spahn** (Zentr.) wird er, wie der Haushalt und das Haushaltsgesetz bewilligt. Darauf wird vertagt.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch um 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen das Militärstrafgesetz, Rücklagen der Berufsgenossenschaft, zollwidrige Verwendung der Gerste, Abstimmungen zum Haushalt.

Preußischer Landtag.

84. Sitzung vom 19. Mai.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Dienstag bei fortgesetzter dritter Beratung des Etats zunächst mit dem Eisenbahnetat. Verschiedene lokale Wünsche wurden vorgebracht, eine längere Debatte entspann sich über die Frage der literarischen Betätigung der höheren Beamten. Der Etat wurde bewilligt. Es folgte der Etat der Bauverwaltung, wobei es abermals zu einer längeren Debatte über den Berliner Opernhausbau kam. Abg. Liebknecht (Soz.) wurde zur Ordnung gerufen, als er unter lebhafter Unruhe der Rechten ausführte, das Opernhaus müsse noch in jener Zeit als solches dienen, in der es längst den Charakter als „königliches" Opernhaus verloren habe. Ein Antrag Maltzahn, der für den Neubau des Opernhauses die erste Rate von 500 000 Mark forderte, wurde schließlich mit 218 gegen 145 Stimmen angenommen. In rascher Folge wurden eine Anzahl kleinerer Etats erledigt. Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser in Potsdam. Der Kaiser und die Kaiserin trafen, von Wiesbaden kommend, wieder in Potsdam ein. Die hohen Herrschaften sahen sehr wohl aus, besonders fiel das gebräunte und frische Gesicht des Kaisers auf. An der Dienstag-Frühstückstafel im Neuen Palais nahmen die Mitglieder der russischen Botschaft in Berlin und die Herren des Auswärtigen Amtes teil.

Keine Reichstags-Auflösung. Zur Auflösung des Reichstages war die Regierung in dem Falle festentschlossen, daß ein sozialdemokratischer Antrag angenommen wäre, in einem Nachtragsetat 2,5 Millionen Mark als vorläufige außerordentliche Zulagen von je 100 Mark an die Unterbeamten der Briefträgerklasse bereit zu stellen. Auf dem parla-

mentarischen Abend beim Finanzminister Lentze machten die Minister von diesem bestimmten Entschluß der Regierung Mitteilung. Die Vertreter sämtlicher bürgerlichen Parteien erklärten darauf, den etatsrechtlichen Bedenken der verbündeten Regierungen Rechnung tragen und den sozialdemokratischen Antrag ablehnen zu wollen. Damit war die Auflösungsgefahr beschworen.

Ersparnisse beim Heeresetat. Die Heeresverwaltung wird vom Reichstag sehr scharf unter die Lupe genommen. Ihr Etat wird besonders eifrig darauf untersucht, ob nicht Abstriche zu machen sind. Nun sind es ja ganz gewaltige Summen, die Herr von Falkenhayn anfordert. In diesem Jahre beläuft sich der Heeresetat auf rund 1100 Millionen, also auf mehr als eine Milliarde. Dieser großen Zahl gegenüber sind die Abstriche des Reichstages nicht sehr beträchtlich. Denn im ganzen sind nur etwa 11½ Millionen Mark erspart worden. Das ist ein Beweis dafür, daß der Reichstag im wesentlichen von der Notwendigkeit der militärischen Forderungen überzeugt ist. Aber bei einzelnen Positionen ist der Reichstag sogar freigebig gewesen, indem er über die Forderungen der Regierung hinausging und die verlangten Summen erhöhte. Auf diese Weise hat er etwa 1 200 000 Mark bei der Heeresverwaltung gutgeschrieben. Knauserei in militärischen Dingen kann man also dem Reichstag nicht vorwerfen.

Keine Kanzlerrede mehr in dieser Session. Man nimmt nunmehr mit Bestimmtheit an, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, nachdem die wichtigeren Fragen der äußeren Politik bereits erledigt sind, auch in der dritten Lesung des Etats, und damit in dieser Session des Reichstags nicht mehr das Wort nimmt.

Die „Goeben" in Konstantinopel. Der Besuch des Panzerkreuzers „Goeben" im Goldenen Horn findet in der türkischen Presse und in der Konstantinopeler Bevölkerung eine sehr sympathische Aufnahme. Der Kommandant der deutschen Mittelmeerdivision, Konteradmiral Souchon, ist bereits Sonnabend nachmittag mit dem ersten Dragoman der deutschen Botschaft, Weber, vom Sultan in Audienz empfangen worden. Der Sultan dankte freundlichst für die Grüße des Kaisers. Abends gab der deutsche Verein ein Fest für die Besatzung der „Goeben". Am Montag tauschte Konteradmiral Souchon mit dem Marineminister und dem Stadtpräfekten Besuche aus. Nachmittags fand beim Admiral ein Tee statt. Abends wurde zu Ehren Souchons und der Stabsoffiziere im Palast Dolmabaghtsche ein Festmahl veranstaltet, an dem der Großvezir, die Minister, die Hof- und Staatswürdenträger, die Generalität und die Mitglieder der deutschen Militärmission teilnahmen. Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Wangenheim, saß zur Rechten des Sultans, zur Linken saß Konteradmiral Souchon. Der Sultan verlieh Souchon den Großkordon des Medschidie-Ordens und dem Kommandanten der „Goeben" die zweite Klasse desselben Ordens. Auch den Stabsoffizieren wurden Auszeichnungen verliehen.

Kaiser-Wilhelm-Kanal. Am 24. Juni, während der Kieler Woche, wird der Kaiser die neuen Schleusen des erweiterten Kaiser-Wilhelm-Kanals zum ersten Male befahren. Hiermit wird der Kanal dem Verkehr übergeben werden. Von einer Feier aus diesem Anlaß über den Rahmen der an dem Erweiterungsbau beteiligten Personen hinaus ist abgesehen worden. Die Bauarbeiten sind noch nicht in allen Teilen abgeschlossen. Die Erbreiterung des Kanals ist überall durchgeführt, aber die erforderliche Tiefe muß noch an einzelnen Stellen durch Baggerungen erreicht werden. Sie werden sich teilweise noch bis ins nächste Jahr hinein erstrecken.

Bei der Reichstagsstichwahl in Stendal-Oberburg zwischen dem konservativen Kandidaten Hoesch und dem nationalliberalen Bauernbündler Wachhorst de Wente liegt die Entscheidung bei den Sozialdemokraten. Treten diese nicht vollzählig für den nationalliberalen Kandidaten als das „kleinere Uebel" ein, so siegt der bisherige Vertreter des Kreises, der Konservative Hoesch, dessen Mandat für ungültig erklärt worden war, und der soeben im erste Wahlgange der Ersatzwahl über 1300 Stimmen mehr erhielt als bei der Hauptwahl im Jahre 1912.

Ablösung französischer Gesellschaften in Kamerun. Die Kolonialverwaltung hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Ablösung von vier französischen Konzessionsgesellschaften in Neukamerun zugehen lassen.

Besteuerung ausländischer Weine. Ein Gesetzentwurf, der die kommunale Steuerfreiheit ausländischer Weine aufhebt, ist laut „Tägl. Rdsch." ausgearbeitet worden und wird dem Reichstage im Herbst zugehen. Der Gesetzentwurf, der auf Anregung der süddeutschen Bundesstaaten ausgearbeitet wurde, räumt mit einer sinnwidrigen Vorzugsstellung auf, die ausländische Weine bisher in Deutschland gegenüber deutschen Weinen genossen. In den Ländern, die hohe Weineinfuhr nach Deutschland haben, insbesondere in Frankreich, ist man natürlich über die Maßnahme verstimmt und betrachtet sie als Unfreundlichkeit. Ein Einspruch dagegen ist jedoch ausgeschlossen, da es sich um eine innere Angelegenheit der Reichsgesetzgebung handelt.

Vom unruhigen Balkan.

Jahr und Tag ist es jetzt her, daß der Balkan den Staatskanzleien schwere Sorgen bereitet, und eben schienen die Dinge sich zum Besseren zu wenden, als immer wieder neue Zwischenfälle zu verzeichnen waren, durch die die Situation eine erneute Zuspitzung erfuhr; bald war es diese, bald jene Frage, in der abermals Schwierigkeiten auftauchten, und kaum waren diese beigelegt, als irgend eine andere Angelegenheit die Lage verschärfte. Insbesondere gilt dies von Albanien, von wo seit dem Eintreffen des neuen Fürsten kaum eine gute Nachricht eingetroffen ist. Allerdings darf da nicht vergessen werden, daß die Meldungen zum Teil tendenziös zugespitzt waren, da gewisse Stellen im Auslande ein Interesse daran haben, indessen war es doch außer Frage, daß das mit großer Mühe durch die Diplomatie im Londoner Vertrag zusammengefügte Staatengebilde sehr bald wieder in Trümmer gehen zu wollen schien. In Südalbanien war die Lage eine ungemein heikle, die Epiroten drangen, unterstützt von den Griechen — wenn auch nicht offiziell — immer weiter vor, und der Teil des Landes war in hellem Aufruhr. In Durazzo verhielt man sich auffällig ruhig, man wagte, es augenscheinlich nicht, irgend einen folgenschweren Schritt zu tun, einmal, weil der Ausgang vielleicht ein ungewisser war, dann aber auch, um bei den Mächten nicht anzustoßen. Durch Vermittlung kam man aber schließlich doch überein, um eine Verständigung in die Wege zu leiten, und wenn dadurch auch der Gang der Dinge in Südalbanien bisher nicht aufgehalten wurde, so scheint man doch bei den Verhandlungen, die auf der Insel Korfu stattgefunden haben, jetzt einer Verständigung näher gerückt zu sein. Wie es heißt, hat man hierfür folgende Grundsätze angenommen: Der Albanien zugewiesene Nordepirus wird in zwei oder drei Bezirke geteilt, dessen Leitung neben einem von der Bevölkerung gewählten Rat und einem durch den Fürsten aus den Einwohnern der Gegend ernannten Gouverneur regiert werden soll. Der Leiter der epirotischen Bewegung Zugraphos hat sich nach Santi Quaronta begeben, um seine Landsleute zu bestimmen, diese Verhandlungsbasis anzunehmen. Nehmen die Dinge wirklich einen Gang in dieser Richtung, so würde das die Aussicht eröffnen, daß endlich in dem neuen Staate Ruhe und Ordnung eintritt, die Hauptbedingung für eine gesunde Entwicklung. Dieser Tage hat sich der leitende Minister Turkhan Pascha auf die Reise gemacht, um in den Hauptstädten der Großmächte über die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Albaniens sich mit den maßgebenden Stellen zu besprechen. Es wäre dem Lande dringend zu wünschen, daß diese Konferenzen einen günstigen Verlauf nehmen, damit alle Vorbedingungen gegeben werden, die ein Gedeihen ermöglichen.

Aufruhr in Albanien

Essad Pascha verhaftet!

⚙ **Wien,** 18. Mai. In Albanien scheint die Situation äußerst ernst zu sein. Aus Durazzo wird offiziell mitgeteilt, daß Essad Pascha mit seiner Frau an Bord des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Szigesvar" gebracht wurde, woselbst er zur weiteren Verfügung des Fürsten verbleiben muß.

Weiter liegen heute morgen folgende Meldungen vor:

⚙ **Wien,** 20. Mai. Bisher landeten etwa 500 österreichisch-ungarische und italienische Marinesoldaten in Durazzo. Sie haben ausschließlich den Schutz des fürstlichen Palais übernommen. Gegebenenfalls werden sie zur Verteidigung der ausländischen Delegationen herangezogen. Die einheimische Gendarmerie hat aufgehört, in der Stadt ihren Dienst zu versehen. Mit Rücksicht auf die zunehmende Unsicherheit der Lage werden im Laufe des heutigen Tages und morgen weitere österreichische und italienische Streitkräfte gelandet werden. Die bereits gelandeten Mannschaften führen mehrere Maschinengewehre mit sich. Vor Durazzo liegt gegenwärtig ein italienischer Kreuzer und 20 Torpedoboote, sowie ein österreichisch-ungarischer Kreuzer. Depeschen aus Brindisi besagen, daß mehrere Kriegsschiffe in der Richtung der albanischen Häfen in See gegangen sind.

Zur Verhaftung Essad Paschas.

Außer Essad Pascha und Gemahlin wurde eine Anzahl seiner treuesten Anhänger und seine Umgebung in Haft genommen und auf das österreichische Kriegsschiff „Szigesvar" gebracht. Der Fürst wurde schon vor mehr als vierzehn Tagen, als General Essad Pascha außerhalb Durazzos weilte, auf dessen geheime Absichten aufmerksam gemacht. Aus diesem Grunde ließ der Fürst Essad Pascha nach dessen Rückkehr aus dem Innern des Landes bewachen. Mit dem Eintritt der kritischen Wendung, deren Urheber Essad Pascha und seine Anhänger sind, war der Beweis erbracht, daß die Essad Pascha zugemuteten geheimen Pläne tatsächlich bestanden, worauf seine Verhaftung erfolgte. Die Verhaftung Essad Paschas wurde von holländischen Gendarmerieoffizieren, die sich zur Eskorte ein Detachement österreichisch-ungarischer Matrosen mitgenommen hatten, ausgeführt. Als die Abteilung vor dem Konak Essad Paschas eintraf, hatte dort bereits eine große Anzahl der Getreuen Essad Paschas sich versammelt, die irgendwie Kenntnis von der beabsichtigten Verhaftung erhalten hatten. Der Aufforderung, seinen Degen abzugeben, setzte Essad Pascha bewaffneten Widerstand entgegen, und es entspann sich zwischen seinen Leuten und dem zu seiner Verhaftung ausgesandten Detachement ein heftiges Feuergefecht. Erst nach erbittertem Kampfe gelang es, Essad Paschas Anhänger zu überwältigen und ihn selbst gefangen zu nehmen.

Wie der Putschversuch geschah.

Aus Korfu wird dem Triester „Piccolo" gemeldet: Essad Pascha hatte vorgestern nachmittag 6 Uhr eine Audienz beim Fürsten Wilhelm, die sehr stürmisch verlief. Sie endete damit, daß Essad Pascha seine Demission gab. Darauf hin organisierte Essad mit seinen 5000 Parteigängern, die außerhalb Durazzos kampierten, und 3000 Anhängern, die in seinem Hause in Durazzo untergebracht waren, eine Revolte. Gestern früh gab er selbst das Signal zum Kampfe, indem er den ersten Schuß gegen das fürstliche Palais abfeuerte. Die von österreichisch-ungarischer Seite gelandeten Geschütze erwiderten sofort das Feuer. Das Haus Essad Paschas wurde beschädigt. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Gestern wurden österreichisch-ungarische und italienische Matrosen gelandet, die das Haus Essad Paschas belagerten und die Stadt besetzten. Essad Pascha schickte nun einen Parlamentär und bat um freies Geleit auf einem italienischen Schiffe; dies wurde ihm jedoch verweigert, und um 9 Uhr wurden Essad Pascha und seine Gemahlin auf das österreichische Kriegsschiff „Szigesvar" gebracht.

Oesterreich-Ungarn.

Demissionsgesuch des österreichischen Kriegsministers. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Kriegsminister Krobatkin dem Kaiser Franz Josef am vergangenen Sonntag in einer Audienz seine Demission angeboten habe. Der Kaiser soll das Gesuch aber abgelehnt haben. Der Grund zu diesem Schritt des Ministers soll in Differenzen mit dem Thronfolger liegen.

Oesterreichisch-ungarische Handelsvertragswünsche. Die mitteleuropäischen wirtschaftlichen Vereine in Oesterreich und Ungarn haben, einer Wiener Drahtmeldung zufolge, nach eingehenden Beratungen Beschlüsse über die Erneuerung des Handelsvertrags mit Deutschland gefaßt. Die Konferenz ging von der Grundanschauung aus, daß eine Kündigung des Vertrags nach Möglichkeit zu vermeiden wäre, erklärte es jedoch für geboten, rechtzeitig darüber Sicherheit zu schaffen, daß das Deutsche Reich durch eine Revision des Handelsvertrags in wichtigen Fragen den berechtigten Forderungen der Wirtschaftskreise Oesterreich-Ungarns Rechnung trage. An den Beratungen nahmen Vertreter aller angesehenen wirtschaftlichen Verbände Oesterreich-Ungarns teil.

Frankreich.

Die Anklage gegen Frau Caillaux. Der Pariser Staatsanwalt hat jetzt die Akten in Sachen der Frau Caillaux geprüft und fordert nun die Verweisung der Angeklagten vor das Schwurgericht unter der Beschuldigung des beabsichtigten und vorsätzlichen Totschlages. Maître Labori wird bekanntlich Frau Caillaux verteidigen.

Rußland.

Die Politik Rußlands. In Livadia findet in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Zaren eine Sitzung statt, an der Ministerpräsident Goremykin sowie die Minister der Justiz Schtscheglowitow, des Innern Maklakow, und der Landwirtschaft Kriwoschein teilnehmen. Es soll über die innere Politik beraten werden. Infolge der scharfen Kritik des heutigen Kurses durch das Zentrum der Duma und die Nationalisten soll eine Programmänderung geplant sein. Die Ernennung des Ministers der Landwirtschaft Kriwoschein zum Minister des Innern soll, wie der Petersburger Courier aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, in den nächsten Tagen erfolgen. Graf Witte, der am 2. Juli in Petersburg eintrifft, wird zum Präsidenten der Sonderkommission ernannt werden, in der sämtliches Material über den russisch-deutschen Handelsvertrag gesichtet und bearbeitet wird.

Serbien.

Amnestie. Der König hat einen Ukas unterzeichnet, wonach alle Personen, die bis zum 25. Oktober 1913 wegen Spionage, Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Skupschtinaabgeordneten, oder von Behörden, wegen Aufreizung der Bevölkerung, wegen Widersetzlichkeit gegen behördliche Organisationen angeklagt bezw. verurteilt wurden, begnadigt werden. Demnach erstreckt sich die Amnestie auch auf alle wegen der obigen Delikte verurteilten fremden Staatsangehörigen, die bereits aus der Haft entlassen wurden.

Aus Stadt und Umgebung.

Himmelfahrt!

O Siegesheld! Du hast dein Werk vollbracht,
Du stiegst verklärt empor!
Vorüber war die Angst und Kreuzesnacht,
Dich grüßt des Himmels Tor.
Hinauf, hinauf bist du gegangen,
Und mächtig regt sich das Verlangen:
Zieh mich dir nach!

Das Festgeläut an diesem heil'gen Tag,
Des Himmels lieses Blau,
Das frische Grün, das sproßt an Baum und Hag,
Die Blümlein auf der Au',
Das Frühlingsweh'n, der Vöglein Lieder,
In einem Ton klingt alles wieder:
Zieh mich dir nach!

Zieh mich dir nach! Hier ist die Heimat nicht;
Dort ist sie, wo du bist!
Mir ist nur wohl, wenn in mir strahlt dein Licht,
O Sonne, Jesus Christ!
Herr, mach mich los von dieser Erden,
Daß ich, wie du, mög' himmlisch werden!
Zieh mich dir nach!

Zieh mich dir nach durch Freude u. durch Schmerz,
Zieh uns, so laufen wir!
Du gingst voran, o Haupt, drum himmelwärts
Zieh mächtig mich zu dir.
Und wenn du einstens wirst erscheinen
In Herrlichkeit dann mit den deinen,
Zieh mich dir nach!

** **(Reiche Waldbeerernte.)** Die kürzlich durch verschiedene Zeitungen gegangene Nachricht, die diesjährige Waldbeerernte sei durch Frost vollständig vernichtet, entspricht nicht den Tatsachen. Die hiesigen Wälder sowie auch die Waldungen des nahen Sauerlandes weisen einen derartig reichen Bestand an Waldbeeren auf, wie selten zuvor. Die Beeren sind in ihrer Entwicklung infolge der günstigen Witterung derart weit vorgeschritten, daß die Ernte jedenfalls vierzehn Tage früher wie gewöhnlich stattfinden kann.

** **(Kaiserhuldigung.)** Zu der am 5. September d. J. stattfindenden Kaiserhuldigung in Münster ist auch die westfälische Jugend, soweit sie dem Jungdeutschlandbund angehört, zugelassen worden. Die Anmeldungen müssen bis zum 5. Juni erfolgen. Die Kriegervereine können sich an der Kaiserparade durch Abordnungen mit Fahnen beteiligen. Anmeldungen sind bis zum 10. Juni bei dem Kreisverbands-Vorstand zu machen.

** **(Erweiterter Geschäftsverkehr.)** Am kommenden Sonntag den 24. d. M. dürfen die Geschäfte bis 7 Uhr abends für den Verkauf geöffnet bleiben; an den acht letzten Werktagen vor Pfingsten ist ein erweiterter Geschäftsverkehr bis 10 Uhr abends gestattet.

** **(Stadtverordneten-Sitzung.)** Am Freitag den 22. Mai findet nachmittags um 5 Uhr im Rathaussaale eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die öffentliche Sitzung umfaßt 22 Punkte und hat sich vorwiegend mit Festsetzung von Fluchtlinien, Genehmigung von Grunderwerbsverträgen, Straßenbenennungen und Erweiterung des städtischen Gas- und Wassernetzes zu befassen. Von allgemeinem Interesse ist der Antrag betreffend Erwerb des Lebenbergschen Hauses an der Brückstraße und die Erhöhung der Stadtverordnetenziffer von 18 auf 30. An die öffentliche schließt sich eine geheime Sitzung.

** **(Der Verein ehemaliger Kameraden des 16. Armeekorps)** hielt am Sonntag seine ziemlich gut besuchte Generalversammlung ab. In dieser konnten den Mitgliedern u. a. auch ausführliche Mitteilungen gemacht werden über das am 18. und 19. Juli d. J. zu feiernde Sommerfest, mit welchem eine Feier des 10jährigen Bestehens des Vereins verbunden werden soll. Das Fest soll ein gemeinschaftliches sämtlicher militärischen Vereine der Stadt Schwerte mit Ausnahme des Kriegervereins sein. Letzterer Verein feiert zwei Wochen später gesondert

KNORR
In der kleinsten Küche wie im feinsten Haushalt verwendet man jetzt Knorr-Suppenwürfel. Hervorragender Geschmack und große Ausgiebigkeit bahnen ihnen den Weg!
48 Sorten, wie: Spargel, Blumenkohl, Königin, Weibertreu. 1 Würfel 8 Teller 10 Pfg.

Himmelfahrt.

Im Maienzauber grüßt uns die herrliche Natur. Wohin unsere staunenden Blicke sich wenden, erschauen sie Wunder über Wunder. Blütenpracht und Vogelsang, lachende Flur und lachende Sonne umgeben uns auf Schritt und Tritt. Auf den Feldern grünt die junge Saat, üppig im saftigen Grün entfalten sich die Nutzpflanzen des rührigen Landmanns. Labend mit würzigem Duft und kühlendem Schatten empfängt uns des Waldes geheimnisvolle Stille. Wir empfinden und handeln mit dem Dichter: Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Ueberfluß der Welt. Und all die Pracht und Herrlichkeit erhebt jede fühlende Seele und erfüllt sie mit heiliger Weihe. Und es vollzieht sich das Wunder der Himmelfahrt symbolisch an uns und in uns. „Es ist dem Menschen innig eingeboren, daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt, wenn über ihm, im blauen Raum verloren, ihr schmetternd Lied die Lerche singt." Unsere Seele sehnt sich nach dem Schöpfer und sucht ihn über den Sternen.

Wie klein und nichtig erscheinen uns in diesen Feierstunden höchster Weihe die Dinge der lärmenden Welt, der Streit der politischen Parteien und Meinungen, das Jagen nach materiellen Vorteilen und Ehren, das Wettrüsten der Völker. Vor dem Himmelfahrtsgedanken, der unsere Herzen beherrscht, fällt das alles in eitel nichts zusammen, denn der allmächtige Schöpfer, zu dem sich unsere Seelen erheben, ist kein Gott des Streites und der Schlachten, sondern der einige Gott des Friedens und der Liebe, der sein Antlitz segnend leuchten läßt über alle seine Kinder. Wie in der großen Himmelfahrt die Erhöhung des Gottessohnes zum Vater und seine Vereinigung mit ihm sich vollendete, so muß ein jeder von uns in sich seine Himmelfahrt vollziehen, seine Seele über das Irdische erheben und sich mit dem Ewigen erfüllen und mit Gott vereinigen, den wir alle nur ahnen und lieben können, den aber keiner von uns zu begreifen vermag.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 18. Mai. (Streiksünder.) Am hiesigen Landgericht schweben infolge des augenblicklich hier herrschenden Fuhrmannsstreiks etwa 80 Anklagen, die demnächst zur Verhandlung kommen. Mit Rücksicht auf die große Zahl wird erwogen, eine besondere Kammer für die Sachen einzurichten.

* **Dortmund,** 19. Mai. (Festnahme eines Messerstechers.) Der Bergmann Ludwig Baudas aus Mengede, der vor kurzer Zeit seinen Landsmann, den Bergmann Sulkgoi erstach und darauf flüchtig wurde, ist in Neuß verhaftet worden. Nach anfänglichem Leugnen gestand er die Tat ein.

* **Dortmund,** 19. Mai. (Tödlicher Unfall.) Gestern ist der 5½ Jahre alte Clemens Fricke auf der Märkischenstraße von einem Pferdefuhrwerk gefallen und getötet worden. Von dem Fuhrwerk (Einspänner) hatte sich während der Fahrt die Schere gelöst und war dem Pferde in die Hinterbeine geraten, wodurch dieses scheu wurde und erst nach einiger Zeit aufgehalten werden konnte. Hierbei ist das Kind vom Bock geschleudert worden und hat die Verletzungen davongetragen.

* **Wichlinghofen,** 18. Mai. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum 15. d. M. wurden dem Waldarbeiter Sch. 90 Mark bares Geld, eine Taschenuhr und ein Paar Schuhe gestohlen. Der unermittelte Täter muß mit den Oertlichkeiten sehr vertraut gewesen sein.

* **Iserlohn,** 18. Mai. (Versicherungsamt Iserlohn-Land oder Stadt?) Seit Bestehen der Versicherungsämter (1. 7. 12) ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Sendungen an diese Behörde häufig nicht richtig adressiert sind. Meist begnügen sich die Absender damit, zu schreiben: „An das Versicherungsamt in Iserlohn". Die Folge davon ist, daß die Postverwaltung nicht weiß, welches der beiden hier bestehenden Versicherungsämter in Frage kommt. Auf diese Weise gelangt die Sendung oft, und zwar meist zum Nachteile des Absenders, an die unrichtige Stelle. Diese Unannehmlichkeiten und die damit verbundene Mehrarbeit an der Empfangsstelle werden vermieden, wenn die Sendungen je nach der Zuständigkeit bezeichnet werden mit: „An das Versicherungsamt Iserlohn-Land" oder „An das Versicherungsamt Iserlohn-Stadt".

* **Menden,** 18. Mai. (Straßenbahn.) Der Bau einer elektrischen Straßenbahn von Deilinghofen ins Hönnetal ist in sichere Aussicht genommen. Augenblicklich werden Vermessungsarbeiten vorgenommen. Schon in nächster Zeit soll mit den Vorarbeiten begonnen werden. Weiter ist geplant der Bau einer elektrischen Straßenbahn von Hemer über Menden ins Hönnetal.

* **Unna,** 19. Mai. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich hier am sogenannten Büddenberge, indem eine Frau von ihrem eigenen Fuhrwerk totgefahren wurde. Der Gemüsehändler Friedrichs von hier befand sich mit seiner Frau auf der Fahrt nach einer auswärtigen Festlichkeit. In der ziemlich steilen Dortmunderstraße (Büddenberg) fiel der auf dem Wagen sitzenden Frau ein Körbchen mit Butterbroten vom Wagen. Die Frau sprang in voller Fahrt vom Wagen und kam so unglücklich zu Fall, daß ihr die Räder des Wagens über den Leib gingen und der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat.

* **Unna,** 19. Mai. (Der Raubmörder Klemens Lucke) ist im Zuchthause zu Celle gestorben. Lucke war ein schon sehr schwer, auch mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch. Bei einer Wilddieberei schoß er einen Knaben an, und um diesen unbequemen Zeugen zu beseitigen, hing er ihn auf. Bei der Suche nach dem Jungen beteiligte er sich selbst besonders eifrig. Er war es auch, der den Erhängten schließlich „fand". Nach seiner Verhaftung und Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis zu Dortmund spielte er Monate lang den Stummen. In allen Teilen des Prozesses, auch bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht, blieb er dieser Rolle treu. Erst als er sich einige Zeit nach Verkündigung des Urteiles im Gefängnis mit seinem Geschick abgefunden hatte, begann er wieder zu sprechen.

* **Altendorn,** 19. Mai. (Bootsunglück.) Das auf der Talsperre verkehrende Motorboot stieß gestern mit einem Kahn zusammen, der von jungen Leuten aus Meggen besetzt war und recht ungeschickt gelenkt wurde. Das Boot kenterte, und seine Insassen fielen ins Wasser. Zwei konnten durch das Motorboot gerettet werden, einer ertrank. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

* **Beckum,** 19. Mai. (Schwerer Kupferdiebstahl.) In der Nacht zum Sonntag wurde an der Lippborger Straße von der Umformstation der Ueberlandzentrale des Elektrizitätswerks „Westfalen", A.-G., für etwa 4000 Mark Kupferdraht gestohlen. Die Diebe sind, laut „Glocke", in der Richtung nach Ahlen gesehen worden.

* **Münster,** 18. Mai. (Räumung der Wohnung wegen einer Katze.) In eine unangenehme Lage geriet ein hiesiger Hausbesitzer, der eine Wohnung an eine Witwe und deren Tochter vermietet hatte. Die beiden Mieterinnen hielten eine Katze, deren Anwesenheit im ganzen Hause derart wahrzunehmen war, daß die übrigen Mieter dem Hausbesitzer drohten, auszuziehen, wenn die Katze nicht entfernt würde. Der Grund lag darin, daß die Katze — es handelte sich um einen Kater — niemals nach draußen kam. Durch das ständige Festhalten in den Wohnräumen war der „Liebling des Hauses" nicht in der Lage, zu beweisen, daß er stubenrein sei. Der intensive Geruch verbreitete sich über das ganze Haus und war sogar durch fortwährendes Lüften nicht zu entfernen. Der Hausherr wandte sich nun an die Mieterin und bestand auf Abschaffung des Katers. Als man seiner wiederholten Aufforderung nicht nachkam, versuchte er auf dem Wege der Klage, diesem Uebelstande abzuhelfen. Das Zivilgericht erkannte die Schädigung des Hausbesitzers an, die ihm durch die Katze zugefügt wurde, er war aber nicht befugt, die Tötung des Katers anzuordnen. Das Urteil lautete daher dahin, daß die Mieterin mitsamt ihrem „Liebling" die Wohnung sofort räumen muß. Da sie auch die Kosten des Verfahrens zu tragen hat, so wird sie es wohl in Zukunft vorziehen, sich von dem Kater zu trennen, zumal es schon die dritte Wohnung ist, die sie des Katers wegen verlassen muß.

* **Gelsenkirchen,** 19. Mai. (Schrecklicher Selbstmordversuch.) Als vorgestern nachmittag Passanten durch schrilles Geschrei erweckt wurden, bemerkten sie, wie eine etwa 40jährige Frau laut schreiend mit wilden Gebärden über die Leithestraße lief. An der Feuerwehr der Zeche „Rhein-Elbe" wurde sie von Feuerwehrleuten, die sie für irrsinnig hielten, festgehalten und in die Wachstube gebracht. Hier bemerkte man, daß die Frau am ganzen Körper mit schweren Brandwunden bedeckt war. Sie wurde sofort verbunden und mit dem Krankenhausautomobil nach Wattenscheid ins Hospital gefahren, wo sie unter furchtbaren Schmerzen hoffnungslos darniederliegt. Die Unglückliche, die Frau des Bergmanns Z. in Wattenscheid, hatte wieder einen Wutanfall erlitten und in ihrer Wohnung alles zertrümmert, was ihr in die Hände fiel. Man glaubt, daß die Frau sich selbst mit kochendem Wasser begossen hat.

* **Wattenscheid,** 19. Mai. (Kindtotgefahren.) Gestern nachmittag wurde das zweijährige Söhnchen des Milchhändlers August Hildebrand in Westenfeld vor dem elterlichen Hause Wilhelmstraße 35 von dem Eiswagen des Selterswasserfabrikanten Büthe von hier überfahren. Die Räder gingen dem Kinde über Kopf und Brust und töteten es auf der Stelle. Den Lenker des Eiswagens trifft keine Schuld.

* **Wattenscheid,** 19. Mai. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich auf dem Schacht III der Zeche Holland. Dem Maschinenwärter Franz Hockmann fiel während der Arbeit in der Wäsche die Kopfbedeckung in den Transporteur. Bei dem Versuch, die Mütze wieder herauszuholen, wurden beide Beine gebrochen, außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde in das katholische Krankenhaus überführt, starb dort aber schon bald nach der Einlieferung.

* **Bergisch-Born,** 18. Mai. (Zur Bekämpfung der Spatzenplage) wurde in der hier abgehaltenen Hauptversammlung der Lokalabteilung Elberfeld-Barmen-Lennep-Remscheid des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen beschlossen, aus der Lokalabteilungskasse eine Prämie von 1 Pf. für jeden an die landwirtschaftlichen Kasinos abgelieferten toten Sperling zu zahlen; es wird erwartet, daß die Kasinos und die Gemeinden dieselbe Prämie gewähren.

* **Köln,** 19. Mai. (Zwei Opfer der Petroleumlampe.) Durch Explodieren einer Petroleumlampe wurde auf dem Großen Griechenmarkt ein Schutzmann so schwer verbrannt, daß er kurze Zeit darauf starb. — In der Agrippastraße wurde eine Arbeiterfrau durch die Explosion einer Petroleumlampe schwer verbrannt. Sie starb bald darauf.

* **Wiesdorf,** 19. Mai. (Alkoholvergiftung.) Eine etwa 35 Jahre alte Frauensperson, die sich wohnungs- und stellenlos umhertrieb, wurde wegen gewerbsmäßiger Unzucht festgenommen. Am Sonntag wurde sie im Polizeigefängnis tot aufgefunden. Der Arzt stellte Alkoholvergiftung fest.

Deutsche und französische Grenzverstärkungen.

Die letzten Manöver in Elsaß-Lothringen erregen in Pariser Militärkreisen das lebhafteste Interesse, denn man glaubt, daß die vom deutschen Generalstabe vorgenommenen Grenzverstärkungen im Elsaß die Antwort auf die Errichtung des 21. französischen Korps in Epinal sind. Wie der „Excelsior" versichert, verfolgt der deutsche Generalstab seit langem die Durchführung eines viel Zeit und viel Geld erforderlichen Programmes. Der deutsche Generalstab will im Elsaß eine defensive Barriere herstellen, welche undurchdringlich sein und die Möglichkeit lassen soll, in Lothringen eine starke Offensive der deutschen Truppen vorzubereiten. Diese Offensive soll nicht durch die Befürchtung beeinträchtigt werden, daß eventuell französische Truppen über den Rhein gehen könnten. Infolgedessen soll der französische Gegner daran gehindert werden, Kolmar zu erreichen. Die Antwort auf diese gefährliche Rüstung an der Grenze dürfte auf französischer Seite nicht lange auf sich warten lassen. Im französischen Generalstab ist eine starke Stimmung dafür vorhanden, daß die Befestigungen an der Vogesengrenze einer gründlichen Nachprüfung unterzogen werden. Einige Mitglieder des obersten Generalstabes werden sich zu diesem Zwecke in nächster Zeit an die Grenze begeben.

Luftschiffahrt.

Der Todessturz des Leutnants Müller.

Ueber den schweren Unfall bei der ersten Strecke des Prinz Heinrich-Fluges, bei dem, wie schon gemeldet, der Beobachtungsoffizier Leutnant Müller den Tod fand, erhalten wir folgenden eingehenden Bericht:

Leutnant Walz und Leutnant Müller vom 8. bayer. Infanterie-Regiment auf einem L. V. G. Doppeldecker, hatten, ebenso wie die anderen Teilnehmer, sehr unter dem Nebel zu leiden, der jede Fernsicht unmöglich machte. Nach dem Kompaß steuernd, gelangte Leutnant Walz bis nach Moosbronn in der Nähe von Rastatt. Um sich zu orientieren, ging der Führer immer tiefer, bis er der Erde nahe zu sein glaubte. Plötzlich sah er wenige Meter unter sich die Wipfel eines dichten Waldes, in dessen Mitte sich eine größere Lichtung befand. Leutnant Walz wollte landen, um sich zu orientieren und machte eine so scharfe Linkskurve, daß der Doppeldecker sich scharf auf eine Seite legte. Dabei floß aus dem Vergaser Benzin über, das sich an dem heißen Motor sofort entzündete. In wenigen Sekunden stand das Flugzeug in Flammen, die auf die Tragflächen übergriffen und eine sofortige Landung erforderlich machten. Es gelang

---

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 10

Alles das hatte Hermann mit einem raschen Blick erkannt, mit einer tiefen Verbeugung bat er wegen der Störung um Entschuldigung, während der Rittmeister heiter lachend eine Flasche aus dem Buffetschrank holte und zwei Gläschen füllte.

„Ach was, Störung," sagte er scherzend, während er dem Gast ein Gläschen überreichte, „meine Leontine ist ein Soldatenkind; Unvorhergesehenes darf sie nicht überraschen."

Leontine hatte ihm mit heiterer Miene einen Stuhl angeboten, ihre Blicke begegneten sich, Purpurgold übergoß ihr schönes Antlitz.

„Papa sagt die Wahrheit," versetzte sie, und ein leises Zittern machte in ihrer Stimme sich bemerkbar, „es ist nicht denkbar, daß Ihr angenehmer Besuch uns stören könnte."

„Sie sind im Begriff, zu Tisch zu gehen," stotterte er verwirrt.

„So gehen wir eine halbe Stunde später," scherzte sie, „das kommt so oft vor, Papa bringt häufig einen Freund mit."

Der Rechtsanwalt trank sein Gläschen aus, wenn auch das Gegenteil behauptet wurde, er fühlte doch, daß er störte.

„Empfangen Sie herzlichen Dank für die liebenswürdige Aufnahme," sagte er, dem errötenden Mädchen die Hand reichend, „empfehle ich mich jetzt, gnädiges Fräulein, so hinterlasse ich nicht den Eindruck eines Störenfrieds, und ich darf mir die Ehre geben, zu gelegener Zeit noch einmal meine Aufwartung zu machen. Also, wenn Sie erlauben, auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen," flüsterte sie, die braunen Augen zu ihm aufschlagend, „leben Sie wohl, Herr Doktor."

Er ging hinaus, wie im Traume, keines klaren Gedankens war er in diesem Augenblick fähig.

Der Rittmeister begleitete ihn zur Haustür.

„Haben Sie nun die Aehnlichkeit entdeckt?" fragte er leise.

„Sie haben nicht zu viel behauptet," nickte Hermann, „meine Schwester muß sich auch davon überzeugen, ich hoffe, Sie werden die junge Dame mitbringen, wenn Sie Adelgunde besuchen."

„Es soll mich freuen, wenn die beiden Damen sich innig mit einander befreunden, auf Wiedersehen, Herr Doktor!"

3. Kapitel.

Der Hauptmann Georg Tellenbach war gleich nach seiner Begegnung mit Hermann Steinfelder in das Kabinett seines Vaters gegangen. Er bemerkte die Verstimmung des alten Herrn nicht, der beim Eintritt seines Sohnes sofort sich bemühte, eine heitere Miene anzunehmen.

„Georg," sagte er zu ihm, „Du wirst heute mittag allein speisen, ich fahre hinaus nach Eichenhorst."

„Das wird Dir nicht unangenehm sein!" scherzte Georg.

„Hm, seitdem Baron Darboren die neue Köchin hat, ist seine Tafel nicht mehr so gut bestellt, wie früher, namentlich die Saucen lassen viel zu wünschen, und gerade sie sind die Hauptsache. Erinnerst Du Dich noch des Themas, das wir vor einigen Wochen besprachen?"

„Wir haben manches besprochen, Papa."

„Baronesse Theodora von Darboren!"

Das Antlitz Georgs färbte sich dunkler, er fuhr mit der Hand langsam durch seinen Vollbart und schlug vor dem forschenden Blick des Vaters die Augen nieder.

„Ich sagte Dir damals schon, daß ich das Glück gehabt habe, die Baronesse kennen zu lernen und mehrmals mich mit ihr zu unterhalten," erwiderte er.

„Du sagtest mir auch, daß Du sie liebst."

„Ich kann das heute nur bestätigen, aber es ist eine Liebe ohne Hoffnung —"

„Dem Mutigen gehört die Welt!" fiel der Notar ihm in die Rede. „Weshalb ohne Hoffnung?"

„Weil Baron von Darboren voraussichtlich niemals in diese Verbindung einwilligen wird. Mir fehlt der Adel, die lange Ahnenreihe und das Haus Eichenhorst ist Majorat. Wenn Theodora von Darboren die Tochter eines armen Edelmannes wäre, a la bonheur, ich würde mich nicht lange bedenken, um im Sturmschritt mir Herz und Hand des geliebten Mädchens zu erobern. Unter den jetzigen Verhältnissen aber wage ich das nicht, ich könnte mich der Gefahr aussetzen —"

„Unsinn," unterbrach der Notar ihn. „Ich sehe da keine Gefahr. Der Rock, den Du trägst, adelt Dich, und wird Deine Liebe erwidert, so wird der Baron wohl nachgeben müssen. Ich sagte Dir damals schon, sorge nur für Gegenliebe, das andere darfst Du mir getrost überlassen. Baron Darboren schuldet mir einigen Dank, meine Worte fallen schwer bei ihm in die Wagschale. Namentlich jetzt," fuhr er fort, „die Witwe des verstorbenen Majoratsherrn ist aus der Irrenanstalt entlassen, sie verlangt, in ihre Rechte wieder eingesetzt zu werden, da ist der Herr Baron mehr denn je zuvor auf meinen Rat und meine Hilfe angewiesen."

Georg blickte überrascht auf, es schien, als ob ein dunkler Schatten des Unmuts über sein Antlitz glitte.

„Wenn je eine Witwe Rechte besitzt, so müssen sie ihr eingeräumt werden," sagte er ernst.

„Aber sie besitzt keine," erwiderte sein Vater achselzuckend.

„Sie ist die Mutter des rechtmäßigen Majoratserben."

„Und dieser Majoratserbe ist verschollen!"

„Er kann heute oder morgen zurückkehren!"

„Das ist nicht wahrscheinlich, und geschähe es, so schließen einige Klauseln im Familienstatut ihn von der Erbschaft aus."

„Das verstehe ich nicht," sagte der Hauptmann, dessen Stirn sich in Falten gezogen hatte. „Baron Dagobert ist der einzige Sohn des verstorbenen Majoratsherrn, kehrt er zurück, so gebieten Ehre und Gewissen, ihm sofort das Erbe zu überliefern."

„Nur in dem Falle, wenn kein Flecken an seiner Ehre ruht, wenn er nicht wegen einer solchen Handlung zu entehrender Strafe verurteilt worden ist," erwiderte der alte Herr ruhig. „So bestimmt es das Familienstatut, Baron Dagobert hätte also vorher diesen Beweis zu liefern, und ich fürchte, daß dem leichtsinnigen Verschwender und Glücksritter das nicht gelingen wird. Ueberdies liegt die Möglichkeit seiner Rückkehr in sehr weitem Felde, ich glaube nicht daran, und in diesem Falle ist Baron Kurt eo ipso Majoratsherr. Baron Dagobert wird jetzt achtundzwanzig Jahre zählen, er ist seit elf Jahren verschollen, in drei bis vier Jahren kann seine gerichtliche Todeserklärung beantragt werden, dann ist allen Formen des Gesetzes genügt, und Baron Kurt bleibt für alle Fälle Besitzer des Majorats."

„Mir will das alles nicht gefallen," sagte Georg kopfschüttelnd, „nach meiner Anschauung kann das Majorat nur dann auf Baron Kurt übergehen, wenn das Ableben des rechtmäßigen Erben amtlich festgestellt ist."

„Das Gesetz bestimmt darüber anders," fuhr der Notar fort, und wieder umzuckte das sarkastische Lächeln seine Lippen. „Da könnte je nach Deiner Anschauung der Verschollene nach dreißig oder vierzig Jahren als Vagabund heimkehren und den Baron samt Kindern und Kindeskindern vertreiben! Das wäre dann ein schöner Lohn für all die Müh und Arbeit! Nein, lieber Junge, wir stellen uns auf den gesetzlichen Boden und sichern dem das Erbe, dem es gebührt, der es nun schon seit zwanzig Jahren und noch länger verwaltet hat und von Rechtswegen die Früchte seines Fleißes beanspruchen darf."

Pfingsten!

Sonnenglanz — Himmelsblau — Vogelsang, das sind so die üblichen Vorstellungen von dem bevorstehenden Pfingstfest, dem „lieblichen Feste", wie Goethe es nennt. Der praktische Geschäftsmann jedoch muß anderes vom Pfingstfest erwarten. Er muß in Pfingsten die letzte Möglichkeit sehen, vor der Stille des Sommers noch einen möglichst großen Umsatz zu erzielen. Er kann diesen Umsatz aber nur dann erzielen, wenn er schon jetzt mit einer nachhaltigen Reklame in der

Schwerter Zeitung

beginnt. Die große Verbreitung der Schwerter Zeitung, die in der Stadt und weitester Umgebung fast in jedem Hause gehalten wird, bürgt für den Erfolg.

Leutnant Walz seinen Doppeldecker auf einer Wiese am Waldrande niederzusetzen. Das Flugzeug stellte sich jedoch auf den Kopf und der Führer wurde herausgeschleudert. Leutnant Müller, der wohl schon in der Luft bewußtlos geworden war, prallte mit dem Kopf gegen den Motor und zog sich einen Schädelbruch zu. Ehe sein Begleiter, Leutnant Walz sich von seinem Sturz erholt hatte, hatten die Flammen jedoch schon den unglücklichen in seinem Sitz festgeklemmten Offizier ergriffen. Er verbrannte ehe Hilfe anlangte. Aus der nahe gelegenen Ortschaft Moosbrunn eilten Einwohner herbei, unter denen sich auch ein Arzt befand, der Leutnant Walz untersuchte und feststellte, daß der Offizier nur leichte Fleischwunden bei seinem Sturz davongetragen hatte.

Kath. Jugendbewegung.

Vor kurzem ist die Statistik der katholischen Jugendvereinigungen erschienen, die von einer bemerkenswerten Entwicklung dieser Bewegung Zeugnis ablegt. Am 31. Dezember 1913 zählte der große Verband kathol. Jünglingsvereinigungen Deutschlands 3204 Jugendvereine mit 298 228 Mitgliedern. Davon waren in Westdeutschland (Köln, Münster, Paderborn, Osnabrück, Hildesheim) 1503 Vereine mit 193 261 Mitgliedern; Ostdeutschland (Breslau, Posen-Gnesen, Kulm, Ermeland, Sachsen) 286 Vereine mit 16 023 Mitgliedern; Mitteldeutschland (Trier, Mainz, Limburg, Fulda) 618 Vereine mit 42 413 Mitgliedern; Süddeutschland (Bayern, Württemberg, Baden) 621 Vereine mit 34 21 Mitgliedern; Elsaß-Lothringen 176 Vereine mit 11 600 Mitgliedern. Die stärksten Diözesen sind: Köln 616 Vereine mit 75 000 Mitgliedern, Münster 374 Vereine mit 64 976 Mitgliedern, Paderborn 391 Vereine mit 44 158 Mitgliedern. Das Jahr 1913 brachte einen Zuwachs von insgesamt 548 Vereinen mit 40 763 Mitgliedern.

Bunte Chronik.

)(**Wieder eine unsinnige Alkohol-Wette.** Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde ein Unbekannter in Berlin, den man krank ins Lazarett brachte. Dort erzählte er, er habe mit einem Bekannten eine Wette ausgetragen, derzufolge er verpflichtet war, 40 Glas Bier und 40 Schnäpse hintereinander zu trinken. Die Wette habe er auch gewonnen, da er das vorgeschlagene Quantum tatsächlich zu sich genommen habe. Zwei Stunden nach seiner Einlieferung verstarb der Mann infolge Alkoholvergiftung.

)(**Wegen Zabern.** Zwei Chauffeure in Erfurt hatten vor kurzem einen auf Posten stehenden Soldaten verhöhnt. Als der Soldat sie aufforderte, weiterzugehen, sagte der eine: „Dummer Junge, wir sind doch nicht in Zabern!" Wegen dieser Worte wurde er jetzt zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

)(**Böse Mächte am Werk.** An der östlichen Küste Siziliens wurde ein neuer heftiger Erdstoß verspürt. In der Ortschaft Garre wurden viele Gebäude beschädigt, die Bevölkerung flüchtete voller Schrecken ins Freie. — Im Südosten des Kaukasus brach eine gefährliche Lungenpest-Epidemie aus. — In Französisch-Westafrika ist die Pest ausgebrochen.

)(**Der Bock als Gärtner.** Der Inspektor der französischen Staatsbahn Pechard wurde in einem Schnellzug bei Caen in dem Augenblick verhaftet, als er die Handtasche und den Regenschirm eines im Speisewagen weilenden Reisenden stahl. In der Pariser Wohnung des Herrn Inspektors wurde ein ganzes Lager zusammengestohlener Waren entdeckt.

)(**Die vergifteten Rosinen.** In dem braunschweigischen Dorfe Uehrde erbrach ein Stallschweizerlehrling aus Neugier eine auf dem Futterboden stehende, fest zugenagelte Kiste. Der Inhalt bestand aus vergifteten Rosinen, die zur Vertilgung von Hamstern bestimmt waren. Der Lehrling naschte davon und erkrankte schwer. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

)(**Wer bezahlt bei uns die Reisekosten fremder Fürstlichkeiten?** Die Reisekosten auswärtiger Fürstlichkeiten, die am Kaiserhof Besuche abstatten, bezahlt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, das Auswärtige Amt. In der Regel werden Sonderzüge gestellt, für die Personal und Feuerung der Maschine bezahlt werden müssen, so daß eine Reise auf durchschnittlich etwa 3000 Mark zu stehen kommt, denn auch die Mehraufwendungen für polizeiliche Ueberwachungen usw. sind in diesen Preis mit eingerechnet. Bei Sonderwagen, die in die fahrplanmäßigen Züge eingestellt werden, sind die Kosten natürlich geringer.

)(**Ein Personenzug in schwerer Gefahr.** Bei Differdingen überfuhr ein Personenzug die Pferde eines Steinwagens. Die Tiere wurden buchstäblich zermalmt. Die Maschine und die Personenwagen waren über und über mit Blut bedeckt. Die Lokomotive hat kleine Beschädigungen erlitten. Der Fuhrknecht hatte die Pferde verlassen, um die Bremse anzuziehen. So wurde nur das Gespann vom heranbrausenden Zuge überrascht. Wäre der Wagen schneller gefahren, so wäre eine Katastrophe für den Zug unvermeidlich gewesen

)(**Der Universal-Heilapparat.** In Paris wurde der berüchtigte englische Kurpfuscher Macaura zu drei Jahren Gefängnis und 4000 Franks Geldstrafe verurteilt. Macaura handelte mit einem Universal-Heilapparat, der einfach alles heilen sollte, vom Schnupfen bis zum Beinbruch, der geheimnisvolle Kasten kostete 50 Mark, hatte aber in Wirklichkeit vielleicht 5 Mark Wert. Der Schwindler ist auch den deutschen Behörden bekannt.

Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.
Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.





Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommenen Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:
Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 2).

Zum Eier einlegen
empfehle
Garantol und Wasserglas.
Drogerie **Carl Trog.**

Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei
Butter



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb

Alle Arten
Bettfedern und Daunen.

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
Alte Bettfedern werden wie neu.
Die Reinigung findet täglich statt.
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625

Ruhr & Co., Schwerte
Markt 1. Fernsprecher 220.

Panamas die feine Mode — **Damen-Stroh-Hüte** — Strauss-Federn grosses Lager

Eine enorme Auswahl in
ganz. Damen- u. Kinderhüten
bietet das grösste und älteste Damenputzgeschäft

A. Kaufhold
Schwerte Oslenstr. 5 **Wwe.** Schwerte Ostenstr 5
Fachmännische Leitung.
Engros-Lager: Grünstrasse 1.
Billigste Bezugsquelle für Modistinnen.

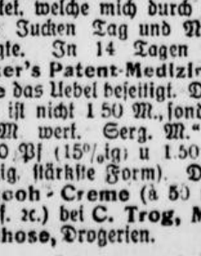


Fabrikanten: Fritz Schulz jun A.-G., Leipzig

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in **Original-Oxhoft-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Der beste **alkoholfreie** Naturwein ist der
Rabenhörster
Rebenmost
gar. naturreiner Saft roter Rhein-Edeltrauben
1/1 Flasche 1,50 u. 1,60
Niederlage
M. Mehlhose
Drogenhandlung.

Kinder-Strümpfe
in braun und schwarz Grösse 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt
Gebrüder Stein
Schwerte.


BEIWIND
und Regen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabletten o. erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mark

Lüster-Joppen
Drell-Joppen
Loden-Joppen
in sämtlichen, auch den größten Weiten.
Knaben-Waschblusen, Knaben-Wasch-Hosen -Wasch-Anzüge
empfiehlt 3534
Ernst Müller
Schwerte, Ostenstraße 18.

Essen's
sachgemässe Behandlung in **Verrenkungen und Verstauchungen.**
Ehemaliger **Stationsführer** und **Sanitäts-Unteroffizier** der **Lazarette Köln, Minden und Münster.**
Seit **18** Jahren **staatlich geprüfter Chirurg.**
— **Hagenerstr. Nr. 14.** —

Radfahrer Achtung

Prima neue Fahrräder, neueste Modelle von M. 45.— an, 65.—, 80.— bis 100.— M 2 bis 5 Jahre Garantie. Zubehörteile zu staunend billigen Preisen. Alte, gebrauchte Räder werden z. höchsten Preisen in Zahlung genommen. Gut erhaltene Fahrräder stets auf Lager. Vertreter erhalten hohe Provision. Spezialität: Leichte Rennmaschinen von M. 75.— an
J. Riese, Hagen,
2546 Frankfurterstr. 60.

Debuco! Gebirgs-Wacholder Extrakt, Altbewert b Husten-Lungen- u. Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. a Flasche Mk. 0.75 u. 1.50. Nur b. **Max Mehlhose,** Medizinal Drogerie Ostenstr. 3.

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M wert. Serg. M." à St. 50 Pf (15%ig) u 1.50 M (35%ig. stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c.) bei **C. Trog, Max Mehlhose,** Drogerien.

Strickmaschinen
aller Systeme. m. Mk. 30—50 Anzahlung. Katal. frei **P. Kirsch Braunschweig.** 2934

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zur Anlage eines neuen Gleisanschlusses durch die Vereinigten Deutschen Nickelwerke in Schwerte an den Bahnhof in Schwerte liegt gemäß §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 vom

22. Mai ds. Jrs. ab während 14 Tage

gleichzeitig bei dem Bügermeisteramt in Schwerte, bei dem Gemeindevorsteher von Wandhofen und bei dem Gemeindevorsteher von Holzen zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Pläne sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. 3538

Hörde, den 18. Mai 1914.

Der Kgl. Landrat des Landkreises Hörde
Luckhaus.

Bekanntmachung.

Der **Klempner Peter Schmidt** zu **Berghofen** hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde **Hachenen** belegenen unbebauten Grundstücke Flur 2 Parzelle 1065/15 der Katastergemeinde **Benninghofen** beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10 August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisausschuß **Hörde** Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründen läßt, welch die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Brücherhof, den 19. Mai 1914.

3540 **Der Gemeindevorsteher:** Gehres.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zur Anlage eines neuen **Gleisanschlusses durch die Vereinigten Deutschen Nickelwerke in Schwerte** an den Bahnhof in Schwerte liegt gemäß §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 vom

22. Mai ds. Jrs. ab während 14 Tage

gleichzeitig bei dem Bürgermeisteramt in Schwerte, bei dem Gemeindevorsteher von Wandhofen und bei dem Gemeindevorsteher von Holzen zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Pläne sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. 3537

Hörde, den 18. Mai 1914.

Der Kgl. Landrat des Landkreises Hörde
gez. Luckhaus.

Wird hiermit veröffentlicht.

Schwerte, den 19. Mai 1914.

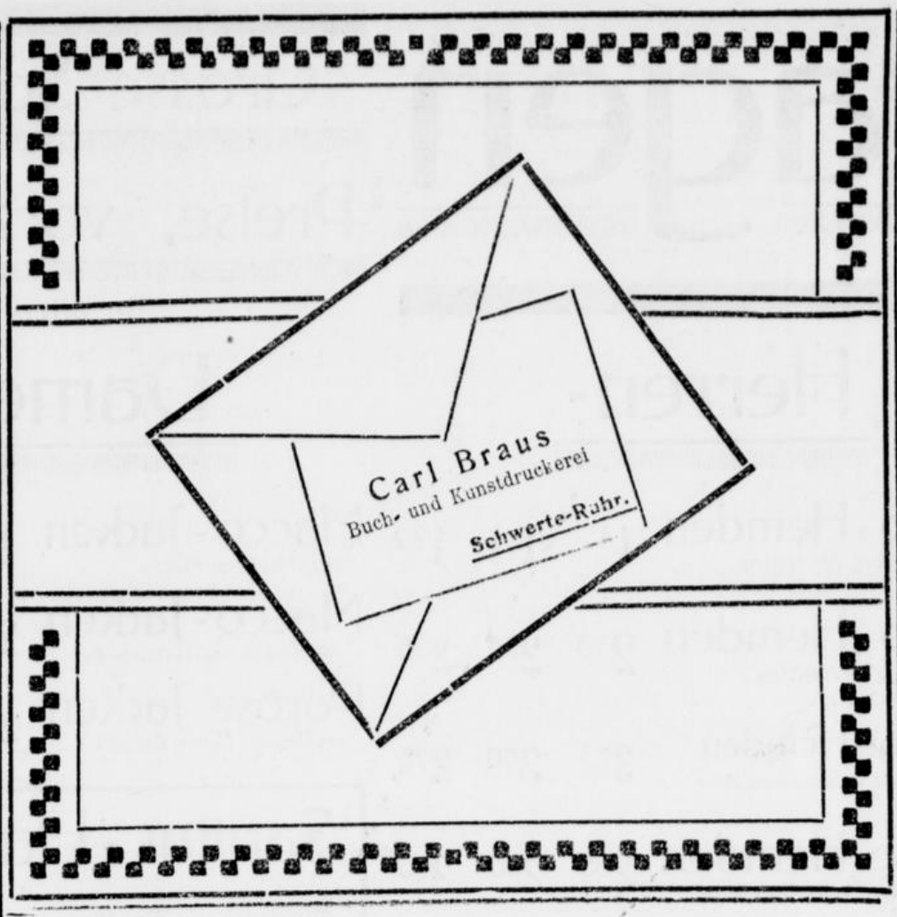
Der Bürgermeister: Rohrmann.

Sommer-Fahrpläne 1914
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.

Taschen-Wörterbücher
Englisch-Deutsch
Deutsch-Englisch
Französisch-Deutsch
Deutsch-Französisch
Lateinisch-Deutsch
Deutsch-Lateinisch
Preis Mark 2.—
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Grosse Marktstrasse 3—5.



Sie brauchen nur
per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1.50, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.
Betten-Baum, Dortmund



Beziehungen zu Uebersee,
Informationen über Deutschlands Welthandel,
Deutsches Schiffahrts- und Marinewesen
gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das
HAMBURGER FREMDENBLATT
Politisches Hauptorgan Nordwestdeutschlands
Familienblatt der gebildeten und wohlhabenden Kreise
Wertvolle Spezial-Beilagen, u. a.:
Handels- u. Börsenblatt ✦ Schiffahrts-Zeitung
von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.
Einzige deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage
Illustrierte Rundschau
täglich prachtvolle aktuelle Bilder
in künstlerischer Vollendung bietet
(Neues preisgekröntes Kupfertiefdruck-Verfahren)
Abonnementspreis monatlich 2 Mark
Probenummer kostenlos.
Tägliche Auflage mehr als **70000** (fortgesetzt steigend)
Inserate im Jahre 1913 **488000** (fortgesetzt steigend)

Dicke frische
Eier
15 Stück **100** Pfg.
3479 **L. Weinberg.**

Hölderholz.
Eine Wohnung, eigene Haustür, 4 Zimmer, zirka 90 Rut. Garten, nebst Wasserleitung in der Wohnung, Stallung und Keller, ist zum 1. Juli d. Js an ordentliche Familie zu vermieten. Näheres sagt H. Dünges, Sedanstraße 1 6, daselbst

Wegzugshalber eine schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör
sofort zu vermieten.
3527 Hörderstraße 57.

Trauer Briefe liefert schnell und sauber Buchdruckerei C. Braus

Versetzungshalber ist eine
frdl. Wohnung
von 4 kleineren Zimmern
und 1 Bodenzimmer nebst Keller und Bodenraum zu Anfang Juli oder August zu vermieten.
Näh. in der Exped. 3402

Beamter (mit 1 Kind) sucht bis zum 1. Oktober schöne geräumige 2995
3-Zimmer-Wohnung
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne 2—3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 3536
Hengsen, Brauchstr. Nr. 24
Nähe Geisecke, Bahnhof.

Feinste
Molkerei-Süssrahmbutter
in ½ und 1 Pfund Paketen
Pfund. 125 Pfg.
L. Weinberg.

Meine 5jähr. Dienstzeit in der Fremdenlegion
von **Franz Kull.**
Inhalts-Verzeichnis:
1. Die französische Fremdenlegion;
2. Abschied von der Heimat;
3. Anwerbung zur Fremdenlegion;
4 Ankunft in Afrika;
5 Eintreffen beim Regiment;
6 Uebungsmärsche und Streifzüge;
7. Ausmarsch von Saida;
8. Das Nationalfest der Franzosen in der Legion;
9. Streifzüge gegen die Araber;
0. Strafexpedition nach Madagaskar;
11. Die Schrecken des Todes;
12. Auf Kommando im Militär-Gefängnis;
13. Auf der Flucht;
14 Expedition nach Tonkin;
5 Streifzug gegen die Kabylen
mit 47 Illustrationen.
Preis nur 80 Pfg.
vorrätig in der
Buchhandlung
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5.

Speise-Kartoffeln
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Lehrling
für unser kaufmännisches Büro zum baldigen Eintritt gesucht. 3542
Holzener Dampfziegelei.

Vertreter
für Limonadensyrupe, Lemon-Squasch etc. bei der Wirtekundschaft gut eingeführt, bei guter Provision f. Schwerte u. Umgebung gesucht. Off. unt. **F. B. U. 814 a. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 3539

Mädchen
von 15 Jahren gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3370

Gesucht
in allen Orten, Städten und Dörfern, wo wir noch nicht vertreten sind, anständige, männliche oder weibliche
Vertreter,
welche der Kundschaft unsere Artikel: allerfeinste, buttergleiche **Margarine**, gebrannt. **Kaffee. Ochsena-Extrakt, Schinken-Erbs-Wurst,** fett. **Margarine-Käse,** wöchentl. frisch, von 1 Pfund an, ins Haus bringen gegen **guten Verdienst.** Es kann auch als Nebenbeschäftigung von pensionierten Beamten, Handwerkern, Arbeitern oder deren Frauen besorgt werden.
MOHR & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen
find. noch lohnende Beschäftigung
Westf. Fahrradteilefabrik G. m. b. H.,
3435 **Schwerte (Ruhr).**

Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens suche p. sof. ein
Dienstmädchen
für halbe oder ganze Tage.
Emil Lohmann
3501 Westhofen, Westfalen.

Meine sehr gute 3463
Flößwiese
Mühme, habe auf mehrere Jahre zu verpachten.
W. Stricker, Schwerte

„Haben Sie
offene Beine,
Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen „**Saluderma**" rasch Erleichterung." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose, Drogerie.**

Trikotagen

Grosse Sortimente, niedrige Preise, vorzügliche Qualitäten

in allen Trikotagen-Artikeln.

Einsatz-Hemden
in weiß Macco, mit modernen farbigen Einsätzen
2.20 2.35
2.50 2.65

Herren-

Macco-Hemden 1.45 1.35 1.25
mit Achselschluss, naturfarbig

Macco-Hemden 2.70 2.50 2.35
prima Qualität, naturfarbig

„India Gauze" Perltricot-Hemden 3.25 3.00 2.75
besonders leichte u. angenehme Maccoqualität, sehr empfehlenswert — hervorragende Gesundheitswäsche

Poröse Hemden 2.65 2.50 2.35
echt ägyptische Macco-Baumwolle

Herren-Hosen 2.25 2.10 1.95 1.80

Poröse Hemden 4.50 4.25 4.00
beste durchbrochene Unterkleidung

Macco-Hosen 1.25 1.10 95 ₰
leichte solide Qualität

Herren-Jacken 1.55 1.40 1.25 1.15

Perltricot-Hosen 3.00 2.75 2.50
für jede Jahreszeit geeignet

Damen-

Macco-Jacken 1.25 1.15 1.05
in gebleichtem Macco

Macco-Jacken 2.25 2.10 1.95
naturfarbig, mit Halbärmeln

Poröse Jacken 2.25 1.80 1.40
erstklassige Macco-Qualität

Einsatz-Hemden
mit Perltrikotrumpf sowie weißen u. farbigen Einsätzen
3.50 3.70
3.75 4.00

Sanitas-Elastica. Besonders beliebte u. bewährte **Sommer-Unterkleidung**
Alleinverkauf für Hagen u. Umgegend. Verkauf zu Original-Listenpreisen.

In Trikotagen führe ich noch folgende bewährte Spezialmarken:
Lahmann Bilfinger Heidelmann Mahr etc.

Hermann
Kornblum
Hagen i. W. :: Frankfurterstr. 97-101.

SARRASANI-SCHAU

Spielplatz am Höring Hagen — Telefon 2301.

Nur bis 21. Mai. Nur bis 21. Mai.

Noch einmal ist für morgen Donnerstag von

10½—11½ Uhr Tierschau

angesetzt, während welcher 2 Kapellen konzertieren. Der geringe Eintrittspreis von 35 Pfg. für Erwachsene und 25 Pfg. für Kinder dürfte einen jeden veranlassen, die reichhaltigen Tierbestände der Sarrasani-Schau in Augenschein zu nehmen.

Der Schluss des Hagener Gastspieles ist unwiderruflich auf den 21. d. Mts. festgelegt und finden daher heute Mittwoch und morgen Donnnerstag die letzten

3 Uhr 2 Gala- 7½ Uhr 2 Vorstellungen 2

statt. 3531

Freischütz.

Am Himmelfahrtstage morgens 7 Uhr, 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr

Grosse Konzerte

des städtischen Orchesters aus Unna unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Plato.

Morgens 7 Uhr: CHORAL VOM TURM

Beim 1. Frühkonzert wirkt der Quartett-Verein „Orpheus" von Hörde, Dirigent Herr Rummel, mit.

Eintritt: Frühkonzert 30 Pfg, nachm. 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk.

Zentral-Hotel Sternberg.

Am Himmelfahrtstage findet ab nachmittags **5 Uhr** in meinen Gartenanlagen

Konzert.

statt, ausgeführt von der **Hagener Musik-Kapelle** (15 Mann)

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein

3532 **C. Jungesblut.**

Zum Ausschank kommt **Kronen-Pilsener Bier**

„Reichskrone".

Vornehmstes und größtes Lichtspieltheater in Schwerte

Programm für den 20. und 21. Mai.

„Verzweifelt."

Die junge Gräfin Liliana kennt kein größeres Vergnügen, als auf ihrem feurigen Rappen Phosphor dahinzujagen und die tollkühnsten Wagnisse auszuführen. Bei einem Ritt über das schmale Geländer der König-Humbert-Brücke lernt sie den Millionär Mariani kennen. Kaum sind die beiden verlobt, da erhält Mariani die Nachricht, daß seine Aktien wertlos geworden sind und er ein armer Mann geworden ist. Da zeigt es sich, was wahre Frauenliebe vermag. Sie verläßt ihn nicht, löst seine Verpflichtungen durch ihr Vermögen ein und wird, um ihn vor Not zu bewahren, Kunstreiterin. Mariani kann es nicht ertragen, von Liliana erhalten zu werden. Voller Verzweiflung sprengt sie, als sie ihre aufregenden Attraktionen hoch oben in der Kuppel ausführt, hinab in die schaudernde Tiefe. Ein langes Krankenlager folgt. Durch die harten Prüfungen und die lautere Liebe einer edlen Frau bekehrt und hoch beglückt, wird Mariani, der sein Vermögen wieder erlangt hat, ein froher, glücklicher Mensch.

Eine tiefergreifende Tragödie aus dem Zirkusleben!

4 Akte.

„Das Staatsgeheimnis."

Ein äußerst spannendes Kriegsdrama.
2 Akte.

Tommys Schwester. Wild-West-Drama.
Der Kragenknopf. Heitere Geschichte
Improvisierte Schwester. Köstliche Humoreske
Telefon-Heirat. Lustige Komödie.

Eine Fahrt durch das Riesengebirge. Interessante Naturaufnahme. 3535

Wochentags 20, 30, 40 Pfg. Eintrittsgeld.

Voile, Kattune, Mousseline, Crepons, Organdis Frottés etc.
sind in den neuesten Farben eingetroffen. 3533

Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstraße 18

Persil für Stärkewäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Rheuma-

tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose**, Drogerie.



Maschinenhalle; wichtige Neuheiten in Betrieb. // Raumkunst-Halle. // Gashalle. // Elektrizität in Industrie und Haushalt. ////////////

Ausstellung der **Stadt Hagen.**

Konzerte, Illumination, vornehme Vergnügungsstätte.

Eintritt 50 Pfennig.

An unsere Mitbürger!

Der **Verschönerungs-Verein Schwerte** veranstaltet in diesem Jahre einen

Wettbewerb

für Fenster- und Balkonschmuck durch Blumen, Blattpflanzen usw.

Der Verein richtet an die Bürgerschaft von Schwerte die freundliche Bitte, sich zwecks Verschönerung des Stadtbildes an diesem Wettbewerb zahlreich zu beteiligen.

Die Prämiierungs-Kommission wird im Laufe der nächsten Monate ihres Amtes walten. **Der Vorstand des Verschönerungs-Vereins Schwerte.**

Wirte

decken ihren Bedarf in

Porzellan, Glas- und Deckel-Seidel, Bowlen, Bowlenkrügen, Nickelgeschirren — Bestecken u. s. w. in der

Westfälischen Porzellan- und Glas-Niederlage
N. Hoffmann
Dortmund, Westenhellweg 1-3.
Telefon 138.
Eigene Glashütte, Porzellan-Malerei und Zinngiesserei.

Ein
zugkräftiges Mittel
bei
An- und Verkäufen
Vermietungen
Wohnungsgesuchen
Stellengesuchen
Stellenangeboten
ist die
kleine Anzeige
in der
„Schwerter Zeitung"
weil dieses Blatt in Stadt und Land fast in jedem Hause gelesen wird und Inserate in der „Schwerter Zeitung" stets von nachweislich bestem Erfolge begleitet sind.

ein Fest. Für Samstag den 18. Juli ist abends ein Zapfenstreich mit nachfolgendem Kommers unter Mitwirkung des „Doppel-Quartetts" im Garten des Hotel Sternberg vorgesehen. Ebendaselbst soll am Sonntag den 19. Juli ein Frühkonzert stattfinden, dem nachmittags eine Parade mit Festzug zum „Freischütz" folgt, wo das eigentliche Fest durch Festreden, Konzert und Ball sich abwickeln wird. Die Parade wird Herr Oberstleutnant II. v. Besser-Dortmund abnehmen. Außerdem haben noch andere auswärtige Offiziere und Gäste ihr Erscheinen zugesagt. Die Musik wird von der ganzen Kapelle der 20. Pioniere in Metz gestellt, der ein guter Ruf über ihre musikalischen Leistungen vorausgeht.

** **(Deutsche Beamten-Vereine.)** Der diesjährige Verbandstag des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine findet in der Zeit vom 4. bis 7. Juni 1914 im Hamburg statt. Die hiesige Beamten-Vereinigung wird auf dem Verbandstage durch Herrn Rektor Lecking vertreten sein.

** **(Hohes Alter.)** Am gestrigen Tage konnte die an der Hörder Straße wohnende Wwe. Hegemann ihren 96. Geburtstag feiern. Die hochbetagte Frau, die älteste Bürgerin von Schwerte, erfreut sich noch verhältnismäßig großer körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Wir sprechen ihr zu ihrem Wiegenfeste noch nachträglich unsern besten Glückwunsch aus und hoffen gern, daß sie auch noch das 100. Lebensjahr erreichen möge.

** **(Blumenschmuck-Wettbewerb.)** Der hiesige Verschönerungsverein veranstaltet in diesem Jahre einen Wettbewerb für Fenster- und Balkonschmuck durch Blumen, Blattpflanzen usw. Das Nähere über diese Angelegenheit finden unsere Leser in dem Inserat in heutiger Nummer.

** **(Im „Freischütz")** finden am Himmelfahrtstage drei Konzerte des Städtischen Orchesters Unna statt: morgens 7 Uhr, um 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr. Das Frühkonzert, in welchem auch der Quartett-Verein „Orpheus" aus Hörde mitwirkt, wird durch einen Fest-Choral, vom Turm geblasen, eingeleitet. (Siehe auch Inserat.)

** **(Fahrpreisermäßigung für Handwerker und Arbeiter zum Besuch der Werkbundausstellung in Köln.)** Zur Förderung des Besuches der Werkbundausstellung durch Handwerker und Arbeiter sollen auf den Strecken der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen sämtliche in Handwerks- und Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeiter, sowie auch sonst in technischen Betrieben von Fabriken Angestellte mit einem Einkommen bis 2500 Mark, bei Benutzung der fahrplanmäßigen Züge zum Besuche der Werkbundausstellung eine Ermäßigung um die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises erhalten. In diese Vergünstigung sind auch alle selbständigen Handwerksmeister eingeschlossen, die in ihrem Gewerbebetriebe nicht mehr als acht Gesellen beschäftigen.

** **Westhofen,** 20. Mai. (Unfall) Vorgestern wurde den Schuhmachermeister D. Hövelmann, der sich auf dem Wege von Schwerte nach hier befand, von einem Wagen der Straßenbahn angefahren und zur Seite geschleudert. Der in den 80er Jahren stehende alte Mann blieb zwar einige Zeit bewußtlos liegen, doch hat er nur einige leichte Verletzungen erlitten und ist im übrigen mit dem Schrecken davongekommen.

** **Lichtendorf,** 20. Mai. (Einen Vergiftungsversuch) unternahm gestern die junge Frau eines hiesigen Bergmannes. Den Bemühungen des sofort herbeigeeilten Arztes gelang es jedoch, die Gefahr zu beseitigen und die Frau zu retten. Die Beweggründe zu der traurigen Tat sollen in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Die Figuren am Rathaus-Neubau.

Der Neubau des Rathauses geht allmählich seiner Vollendung entgegen. Das Aeußere des stattlichen Bauwerkes ist zum größten Teil fertiggestellt, und auch im Innern regen sich viele Hände zum fleißigen Schaffen. Auf den figürlichen Schmuck an den beiden Seiteneingängen des Hauptportals sind wir bereits früher in einem längeren Aufsatz ausführlich eingegangen. Bekanntlich soll die an der Südseite in der Ecke angebrachte Figur die ursprüngliche Beschäftigung eines sehr großen Teiles der hiesigen Bevölkerung versinnbildlichen (Waffenschmied), während die nebenstehende Figur die Selbstverwaltung darstellen soll. Die eine Figur an der Nordseite verkörpert die Gerechtigkeit, wohingegen die andere (Krieger in starrer Panzer-Rüstung) die Zeit in die Erinnerung zurückrufen soll, wo Schwerte noch Festung und mit Wällen usw. umgeben war.

Heute wollen wir uns etwas mit den Figuren an der Hauptfront nach der Hörder Straße zu beschäftigen. Die Figur an der südlichen Seite soll das Handwerk verkörpern. Man sieht hier einen Schmied oder Schlosser, wie er mit dem Hammer in der Hand sein Tagewerk ausübt. Es konnte bei diesem figürlichen Schmuck nur ein Handwerkszweig herausgegriffen werden, da doch nicht alle Handwerke bildlich dargestellt werden konnten.

Die zweite Figur soll die Industrie darstellen, als den Erwerbszweig des größten Teils der Einwohnerschaft von Schwerte. Die kraftvolle Gestalt eines Walzwerksarbeiters hantiert mit einer schweren Zange, mit der er die Schienen durch die Walzen führt. Im allgemeinen ist es ja wohl üblich, daß die Industrie durch eine Frauensgestalt verkörpert wird, welche ein Zahnrad in der Hand hält. Mit Rücksicht auf die hier vorherrschende Schwer-Industrie wird man jedoch die Darstellung in der hier gewählten Form für eine überaus glückliche Lösung der Frage ansehen müssen.

Durch die weitere Figur soll der Handel dargestellt werden, der ja auch schon in frühester Zeit, zur Zeit der Hansa, hier in großer Blüte stand. Auch bei dieser Figur hat man von der sonst üblichen Darstellung des Handels, der bekanntlich in den meisten Fällen durch den Gott Merkur versinnbildlicht wird, Abstand genommen, da man es für zweckmäßiger fand, von der Darstellung von Figuren aus der klassischen Zeit abzusehen. Die Figur verkörpert gewissermaßen den Handel und das Finanzwesen; in der rechten Hand hält sie einen Behälter mit Geld, in der linken Hand einen Handelsgegenstand, eine wertvolle Kette. Die Idee, Handel und Bankwesen auf diese Weise darzustellen, erscheint recht gut gewählt; es soll dadurch gewissermaßen der Austausch der Waren gegen Geld versinnbildlicht werden.

Die Figur an der Nordseite stellt einen Landmann dar, wie er seinem Tagewerk im Herbst, zur Zeit der Ernte, nachgeht, in der rechten Hand die Sichel, in der linken die abgeschnittenen Aehren haltend. Diese Figur soll die Landwirtschaft verkörpern, die ja auch jetzt noch von einem großen Teile unserer Bürgerschaft betrieben wird.

Sämtliche Figuren sind von dem Prof. Grasegger-Köln nach ihm gemachten Angaben und Ideen entworfen und in Muschelkalkstein ausgeführt. Dieses Material wurde gewählt, weil es bedeutend wetterbeständiger als Sandstein ist und auch nicht den Einwirkungen des Rauches so leicht unterliegt, als Sandstein.

Wir wollen nicht unterlassen, auf die wirklich künstlerische Ausführung der einzelnen Figuren hinzuweisen; ganz besonders ist dieses bei dem Waffenschmied der Fall, wo schon allein durch die ganze Körperhaltung des Mannes der Beruf des Schmiedes ganz ausgezeichnet wiedergegeben ist.

Nun werden vielleicht manchem die Figuren etwas zu groß und wuchtig erscheinen, doch ist hier zu bedenken, daß die Figuren einmal auf ziemlich hohem Sockel stehen, und dann aber auch die Entfernung, in der sie immer vom Beschauer bleiben, für die Größenmaße mitbestimmend war. Mit Rücksicht darauf mußten auch die Gesichtszüge der einzelnen Figuren etwas kräftiger und derber ausgestaltet werden.

Der Turm erhält gleichfalls figürlichen Schmuck, doch sind diese Arbeiten noch ziemlich zurück; für heute sei nur bemerkt, daß durch ganz reizend gehaltene Kinderfiguren (Putten) die Jahreszeiten (Frühling, Sommer, Herbst und Winter) dargestellt werden sollen.

Auf diese Figuren, wie auch auf die innere Einrichtung und Ausstattung des Neubaues werden wir in einem späteren Aufsatz noch zurückkommen.

Die ursprünglich für Juli erwartete Fertigstellung des Gebäudes dürfte sich doch noch bis Mitte August oder Anfang September verzögern, da insbesondere der innere Ausbau mehr Zeit erfordert, als man anfänglich veranschlagt hatte.

Die Hagener Jubiläums-Ausstellung.

Die Jubiläums-Gewerbeausstellung, deren Träger der Gewerbeverein und die Stadt Hagen sind, wurde gestern mittag 1 Uhr mit einem Festakt eröffnet, zu dem sich der Protektor der Ausstellung, der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, der Ehrenpräsident des Ehrenausschusses Regierungspräsident v. Bake, Eisenbahnpräsident Höst, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, Vertreter der Stadt, der Ausstellungsvorstand, Aussteller und zahlreiche Bürger eingefunden hatten. Die Feier eröffneten 100 Sänger des Hagener Bezirksvereins mit dem Vortrage des Liedes: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Hierauf nahm der Vorsitzende des Ausstellungsvorstandes Königlicher Gewerberat Claußen das Wort, begrüßte den Schirmherrn und die Vorstandsherren und gab ein Bild von der Entstehung und Entwicklung des Ausstellungsgedankens. Er schilderte, wie der Gewerbeverein zunächst zögernd an das Werk herangetreten ist, das dann dank tatkräftiger Unterstützung und Förderung der Stadt und hoher Gönner glücklich vollendet worden sei. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie ihren Zweck erreiche, und in diesem Jahre vaterländischen Gedenkens, in dem 100 Jahre seit der Wiedervereinigung Westfalens mit Preußens Krone verflossen sind, der Ausdruck vaterländischer Gesinnung sein und dazu beitragen möge, den Gewerbefleiß der engeren Heimat zu beleben. Der Oberpräsident erklärte hierauf die Ausstellung für eröffnet, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie die an sie geknüpften Erwartungen in Bezug auf Hebung des Gewerbefleißes erfülle und der Lohn für die aufgewandte Mühe und Arbeit nicht ausbleiben möge.

Einem Rundgang durch die Ausstellung, die in allen Teilen fertig ist, schloß sich ein Festmahl an.

Letzte Drahtmeldungen.

Zwei Arbeiter in einem Kanalschacht erstickt.

Herne, 20. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern abend in der Nähe des Rathauses. Zwei Arbeiter, die verbotswidrig in einen sechs Meter tiefen Kanalschacht gestiegen waren, wurden von giftigen Gasen betäubt und kamen nicht mehr zum Vorschein. Der Schachtmeister Spitz, der ihnen nachstieg, wurde gleichfalls ohnmächtig. Einem Bergmann gelang es, ihn lebend zutage zu fördern. Die beiden Arbeiter konnten dagegen nur als Leichen geborgen werden.

Folgenschweres Automobilunglück.

Angermund, 20. Mai. Auf der Lintorfer Chaussee ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Zwei Landstreicher sprangen einem aus Duisburg kommenden Automobil so plötzlich in den Weg, daß der Wagen sich infolge des starken Bremsens überschlug und in den Chausseegraben stürzte. Sämtliche fünf Insassen wurden schwer verletzt. Das Automobil ging in Trümmer.

Thomas Koschat gestorben.

Wien, 20. Mai. Der bekannte Komponist Thomas Koschat ist nach längerer Krankheit seinem Leiden erlegen.

Auch der Stromboli in Tätigkeit.

Mailand, 20. Mai. Der „Secolo" meldet aus Palermo, daß die Tätigkeit des Vulkans Stromboli auf der gleichnamigen Insel seit gestern in unheimlicher Weise zugenommen habe. Große Felsblöcke wurden emporgeschleudert. Starke Erdstöße werden von unheimlichem, unterirdischem Getöse begleitet. Die Bevölkerung steht unter dem Eindruck ernstester Befürchtungen.

Furchtbare Hochwasserverheerungen in Südrußland.

Odessa, 20. Mai. Im Uralgebirge und den angrenzenden Gebieten dauern die Verheerungen durch das Hochwasser fort. Eine schreckliche Hungersnot herrscht im Kamischlow-, Tjumen- und Jaltorowsk-Kreise. 90 Ortschaften sind schwer heimgesucht worden. 40 Dörfer wurden nahezu vollkommen zerstört. Mehrere Personen ertranken. Baumhölzer im Werte von Millionen sind von den Fluten des Tjumen-Flusses fortgespült worden. Die Eisenbahnverbindungen sind gestört.

Die Revolte in Albanien.

Durazzo, 20. Mai. Starke bewaffnete Banden, teils Fanatiker, teils gegen ihre Beis aufgebrachte Bauern, haben gestern die zwei Stunden von Durazzo entfernte Ortschaft Sick überfallen und den Kaimakam vertrieben. In Durazzo sind Schutzmaßregeln getroffen worden. Die Aufständischen haben sich Durazzo genähert. Sie stellen die Forderung, vom Militärdienst befreit zu werden, und verlangen die Einführung der türkischen Sprache anstatt der albanischen in den Schulen. Sie beschuldigen Essad Pascha, daß er ihnen gegebene Versprechungen nicht gehalten habe. Wie es heißt, ist Abda Bei gestern auf dem Wege nach Tirana getötet worden.

Große Besorgnis über Roosevelts Befinden.

Neuyork, 20. Mai. Hier herrscht große Besorgnis über Roosevelts Gesundheitszustand. Der Expräsident befindet sich augenblicklich auf der Rückkehr von seiner brasilianischen Expedition nach Neuyork. Er ist so schwach, daß er an Bord des Dampfers getragen werden mußte. Ein drahtloses Telegramm vom Dampfer besagt, daß Roosevelts Freunde sehr beunruhigt seien. Er wird bei der Ankunft in Neuyork sofort ans Land geschafft und in einem Hospital untergebracht werden. Roosevelt selbst hofft, in zehn Tagen nach Europa reisen zu können, um der Hochzeit seines Sohnes in Madrid beizuwohnen.

Die beiden letzten Sarrasani-Tage!

Die Menschenströme, die alltäglich nach dem Höing in Hagen hinauspilgern, werden nun bald versiegen: Sarrasani, die große Attraktion, die wahre Völkerwanderungen in Bewegung versetzt hat, schließt seine Saison mit den beiden Vorstellungen am Donnerstag. Seine Extrazüge werden am Freitag Hagen in der Richtung Solingen verlassen. Tausende sind in den letzten Tagen umgekehrt, weil sie auf ausverkaufte Kassen stießen; wer die Sarrasani-Schau noch nicht gesehen hat, der muß sich nun also beeilen. Wie stets, finden an jedem der beiden Schlußtage je zwei Vorstellungen statt, am Donnerstag vormittag zudem noch Tierschau in der Zeit von ½11—½12 Uhr. Die Annehmlichkeiten der Benutzung des Vorverkaufs liegen auf der Hand. Man meidet den Andrang, der an der Abendkasse unvermeidlich ist, man setzt sich nicht der Gefahr aus, unverrichteter Dinge umkehren zu müssen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden gerade die letzten Tage die vergangenen an Nachfrage nach Billets noch überbieten. Sarrasanis alleiniger Vorverkauf befindet sich außer an der Tageskasse, die von 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet ist, im Zigarrengeschäft J. Neumann, Elberfelder Straße 42.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Himmelfahrt: 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde. Himmelfahrt: 8 Uhr: Pastor Nell. 9½ Uhr: Pastor Wischnath. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Westhofen.
Himmelfahrt: 10 Uhr: Pastor Nell.

Kath. Pfarrkirche.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Rosenkranzgebet. Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Maiandacht.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Der heutige Wochenmarkt

war mit Erzeugnissen der Landwirtschaft reich beschickt. Die Preise hielten sich immer noch auf ziemlicher Höhe. Es wurden bezahlt: Spinat Pfd. 20—25 Pf., Stielmus Bd. 10 Pf., Schnittkohl Pfd. 20 Pf., Rhabarber 2 Pfd. 25 Pf., neue Vizeböhnchen Pfd. 60 Pf., neue Erbsen Pfd. 35 Pf., Möhrchen Bd. 45 Pf., Spargel Pfd. 60 und 75 Pf., Blumenkohl 50 Pf., Melde Pfd. 20 Pf., neue Kartoffeln 3 Pfd. 50 Pf., neue Zwiebeln 1 Pfd. 25 Pf., Gurken 40—50 Pf., Kopfsalat 10 und 15 Pf., Kirschen Pfd. 70 Pf., Erdbeeren Pfd. 80 Pf., Australische Aepfel 60, 70 und 80 Pf., Apfelsinen 5, 7, 8 und 10 Pf. pro Stück, Bananen Pfd. 40 Pf., Butter Pfd. 1.20 Mk., Eier 13 Stück 1 Mk.

Schweinemarkt.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Stadtbezirk glücklich erloschen und die Sperrmaßnahmen aufgehoben sind, wurde heute wieder ein Schweinemarkt abgehalten, zu dem zirka 120 Tiere aufgetrieben waren. Die Preise waren unverändert geblieben. Es wurden bezahlt für vier Wochen alte Ferkel 16 Mark, für 6 Wochen-Ferkel 22—26 Mark, für 8—10 Wochen-Ferkel 35—36 Mark.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Strohhüte ▣ Strohhüte ▣ Strohhüte

Ich bringe Strohhüte für Herren, Knaben und Mädchen in unerreicht grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Panama's für Damen und Herren.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Robert Lippmann

Schwerte. Iserlohn.

Theodor Althoff Dortmund

Grosser Extra-Verkauf in

DAMEN-KONFEKTION

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

5 Serien Jackenkleider

aus reinwollenem Kammgarn, Cotelé, Twill, Garbadine und anderen modernen Stoffen in engl. Geschmack, auf Seidenfutter, nur neue Blusen- und Revers-Fassons

Serie I **22.50**

Serie II **28.50**

Serie III **38.50**

Serie IV **48.00**

Serie V **55.00**

Modelle in Gesellschafts-, Strassen- und Jackenkleidern

bis **50%**

im Preise ermässigt.

Ferner besonders preiswert:

Popeline-Jacken

Popeline-Jacke 80 cm lang, Reversform, hinten mit aufgesetztem Gürtel 9.75

Popeline-Jacke 80 cm lang, Kragen und Manschetten, mit farbigem Paspel, tiefer Gürtel 12.50

Popeline-Jacke 90 cm lang, mit seidenen Fliegen und Gürtel 14.50

Popeline-Jacke Revers-Form, mit schottisch. Kragen und Knöpfen, festem Gürtel und Fliegen 18.50

Popeline-Jacke 100 cm lang, mit Glockenschoss, offen und geschlossen zu tragen 19.50

Popeline-Mäntel

Popeline-Mantel 125 cm lang, lose Form, mit seidenem Kapuchon-Kragen, hinten geschweift 22.50

Popeline-Mantel moderne Schalform, mit angesetzten kurzen Volants 26.50

Popeline-Mantel mit Glockenschoss, farbig gestreiftem Kragen und losem, gebogenem Gürtel 28.50

Popeline-Mantel mit farbigem Kragen, breite Schal-Revers mit Seide, geschweifte Form 32.50

Popeline-Mantel 130 cm lang, mit gestr. seid. Kragen, langer Schalkragen, mit Stoff-Posam. 36.50

Moiré-Jacketts und Eolienne-Mäntel

Moiré-Jackett Blusenform, mit Schoss und seidenen Knöpfen 14.50

Moiré-Jackett Blusenform, mit reicher Bandgarnierung, Schalkragen und seidenen Knöpfen 25.50

Moiré-Jackett Blusenform, lange Schossform, mit seid. Kragen, Knopfgarnierung und Schleife 34.50

Eolienne-Mantel lose Schalform, mit Stoff-Posamenten 40.00

Eolienne-Mantel mit seidenem Kragen und Schal, kurzer, angesetzter Volant 48.00

5 Serien Kostümröcke

aus Stoffen englischer Art, sowie marine Kammgarn, Cotelé, Twill etc. speziell Sporttassons, glatt u. mit Falten (auch Backfisch- u. Frauen-Grössen)

Serie I **3.90**

Serie II **5.75**

Serie III **7.50**

Serie IV **8.75**

Serie V **9.75**

Weisse Kleider und Blusen in grosser Auswahl!

Als der schüchterne Buchhalter Bräunlich, der ebenfalls im Hause wohnte und schon längst ein Auge auf das sanfte München geworfen hatte, von der Aussteuer hörte, spitzte er die Ohren. Er legte es ordentlich darauf an, daß die Hausgenossin ihm die Worte sagte: „Das wäre eine Frau für Sie!

Und so kam es denn auch: Minchen wurde Frau Bräunlich, und der junge Gatte, der jüngste war er auch nicht mehr, kam sich unter seinen eigenen Möbeln vor, wie ein besserer Millionär — zufrieden war er jedenfalls, und Minchen gab ihm Veranlassung, es zu bleiben.

An einem schönen Herbstsonntage, nicht lange nach der Hochzeit, besuchte das glückliche junge Paar mit den Schwiegereltern, die sich immer sehr liebenswürdig zeigten, einen Vergnügungsgarten. Als sie saßen, sagte Frau Böhlemann leise zu ihrem Gatten: „Weißt du, wen ich gesehen habe? Neubert — er saß wieder bei einer Familie!" Böhlemann erhob sich bald darauf und suchte den Tisch auf, an dem Neubert bei einem mit zwei Töchtern gesegneten Ehepaar saß. Er trat heran und fragte, während Neubert sehr verlegen wurde, den erstaunten Hausvater, ob er ihn einmal sprechen könne. Nun erzählte er dem biederen Manne seine Geschichte, und richtig, als dieser zu seiner Familie zurückkehrte, hatte sich Neubert bereits empfohlen.

Mutter und Töchter saßen bestürzt, aber der Vater tröstete: „Gut, daß er fort ist, der Kerl ist nämlich ein ganz gefährlicher Ehetäuscher!"

Anekdotenschatz.

Beim Skatspiel.

Der verstorbene König Albert von Sachsen, der ebenso wie Kaiser Friedrich III. zu den besten Skatspielern zählte, wollte nach einem mit dem dameligen Prinzen Georg unternommenen Jagdausfluge ein Spielchen machen und nahm dazu als „dritten Mann" einen biedern, aber etwas redseligen Förster. Dem Alten wurde bedeutet, daß er nur zu spielen, nicht zu reden brauche. Das tat er denn auch. Er stand gegen den König und den Prinzen seinen Mann, blieb aber durchaus ruhig. Erst als er einen Eichel-Solo mit Vieren in die Hand bekam, stieg seine Aufregung ganz bedenklich, und als er neun Stiche gemacht hatte und den letzten Wenzel ausspielte, da krachte seine Faust auf den Spieltisch nieder und dem Gehege seiner Zähne entflohen die geflügelten Worte: „Schwarz — Ihr Luderisch!" — zum allgemeinen Ergötzen seiner Mitspieler.

Die Löwen von Budapest.

Von den Löwen, die sich am Anfang und Ende der großen Brücke zwischen Ofen und Pest befinden, wird folgende Geschichte erzählt: Am Tage der Einweihung der Bildwerke machte der Bildner der königlichen Tiere, der nicht wenig stolz auf sein Werk war, bekannt, daß jeder 1000 Gulden erhalte, der einen Fehler an den ersteren zu entdecken vermöge. Die Menge stand bewundernd und dem Meister zujubelnd vor den Löwen, als ein armer Schuhflicker zu dem Bildner trat und sagte: „Ich sehe etwas!" „Er ist verrückt!" brüllte die Menge. „Was sehen Sie?" fragte der Künstler lächelnd. „Die Tiere haben Mund und Zähne, aber keine Zunge," war die Antwort. „Ja, sie haben keine Zunge," stimmte das schreiende Volk bei. Gelächter und Händeklatschen belohnte die Entdeckung des Schuhflickers, während der Bildner, rot vor Scham, von der Brüstung, an der er gestanden, herabsprang und unter der Menge verschwand. Alljährlich am 22. September, dem Todestage des Meisters, stehen die Löwen feierlich trauernd, mit Krepp umhüllt. In den gähnenden Rachen der riesigen Bestien aber bauen die Vöglein ihre Nester und bedauern nicht, daß dieselben leer sind.

Spiel und Sport.

Radfahren.

Wieviel kleine Kinder sind in Deutschland geschickte Radfahrer! Und zwar nicht nur Knaben, auch Mädchen. Leider wird mit dem Radfahren aber auch viel Unfug getrieben. Vor allem kann das Radfahren Schwachbrüstigen und Augenkranken gefährlich werden; keinesfalls sollten sich in der Entwicklung stehende Menschen — also Kinder — allzusehr mit dem Rade abhetzen, was leider recht oft geschieht. Der schöne Radsport zählte 1913 (Radfahrsport 110 000, Arbeiter-Radfahrerbund 60 000) im ganzen 170 000 richtige Mitglieder. Natürlich ist durchaus nicht jeder Radfahrer ein begeisterter Sportsmann, da das Fahrrad längst schon ein nützliches Verkehrsmittel ist. Depeschenboten, Ärzte, Briefträger, Offiziere usw. bedienen sich während der Dienststunden längst des Fahrrads. Der Vorläufer des heutigen Fahrrads war die Draisine. Ein Fahrrad mit Tretkurbeln baute zuerst der Instrumentenmacher Fischer in Schweinfurt (Anfang der 50 er Jahre des 19. Jahrhunderts). Weitere Verbreitung fand das Fahrrad erst in den 60 er Jahren; wurden doch erst 1867 (durch den Engländer Madison) die Drahtspeichen eingeführt. Im Jahre 1869 wurde durch den Turnlehrer Trefz aus Stuttgart das Vorderrad zum Steuern, das Hinterrad jedoch zum Antrieb benutzt. Erst 1889 ersetzten einige Fabriken die bis dahin massiven Gummireifen durch hohle Gummireifen, und gar erst 1891 brachte der Schottländer Dunlop die pneumatischen Reifen oder Preßluftreifen auf. Früher fuhr man mit dem oft gefährlichen Hochrad, das nur noch zum Kunst- und Reigenfahren dient. Jetzt wird allgemein das im Jahre 1884 von dem Engländer Starley gebaute Sicherheitszweirad (Niederrad, Rover) benutzt. Das Dreirad kam 1876 auf.

Für Geist und Gemüt.

Dämmerstunde.

Ich schaue still und sinnend zu,
Wie mir der Abendsonne Strahlen
Ans Wandgetäfel im Gemach
So wunderbare Schatten malen.

Ich schaue still und sinnend zu,
Wie sie sich scheidend niedersenken,
Wie nach und nach sie matt verglüh'n
An manchem lieben Angedenken.

Und sachte senkt ein Träumen sich
In mein Gemüt hernieder
Und weckt mit leisem Liebesruf,
Was aufgebahrt — im Herzen wieder.

Ich schaue stumm und sinnend zu,
Wie über des Gemaches Wände
Ein süßes, bleiches Traumbild huscht,
Und falte unbewußt die Hände . . .

Und Wonn' und Schmerz verklung'ner Zeit
Sie reih'n sich schattenhaft zur Runde
Und weih'n zum heil'gen Feiertag
Die stille, dunkle Abendstunde.

Handarbeiten für Kinder.

Selbstgefertigter Ball.

Nehmt drei alte Bierflaschenkorke und bindet sie mit Schnur fest zusammen, so, wie sie am besten sich ineinander fügen. Dann erbittet Euch alte unbrauchbare Stoffreste, schneidet daraus fingerbreite Streifen, heftet sie mit Garn aneinander, daß Ihr ein recht langes Ende bekommt und umwickelt mit diesem geschnittenen Bande solange die drei Korken, bis Ihr ein recht gleichmäßig geformtes rundes Knäuel geschaffen habt. Das letzte Ende wird angeheftet, sodaß es sich nicht aufwickeln kann. Nun umbindet mit einer Schnur dieses Knäuel erst kreuzweis recht fest und dann noch einmal kraus, so daß die Schnur acht Felder bildet, gerade als ob Ihr auf der Schale einer Apfelsine mit einem Einschnitt acht Teile eingeritzt hättet. Die Schnur wird hier und da etwas angeheftet. Ist dies geschehen, wird der Ball mit bunten Wollfäden besponnen.

Tintenwischer.

Eine Zierde für den Schreibtisch ist der Tintenwischer in Form einer Sonnenrose. Es dient dazu goldgelbes Tuch und dunkelbraune cardonnierte Seide. Man schneidet vier gleichrunde Scheiben aus dem Tuch, 11—13 Zentimeter im Durchmesser, hierauf 18 Blättchen, welche länglich geschnitten, fünf Zentimeter lang und zwei Zentimeter breit sind. Diese Blättchen werden mit gleichfarbiger Seide in weitläufigen Knopflochstich eingerandet. Nun nimmt man eine der runden Scheiben und näht mit gelber Seide neun Blättchen im Kreise herum fest, hierauf setzt man in die Zwischenräume die andern neun Blättchen. Dann nimmt man noch ein rundes Stoffstückchen von der Größe eines Talerstückes, das den Mittelpunkt bilden soll. Dieses Stück wird mit brauner Seide in Knötchenstich benäht, was recht dicht geschehen muß, damit es den Samenkörnern der Sonnenrose ähnlich wird. Dieses wird in der Mitte der Blättchen festgenäht und zugleich werden die drei anderen geschnittenen Scheiben mit befestigt; dieselben dienen zum Auswischen der Feder.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 117. Mittwoch, 20 Mai 1914.

Raten und reden
Kann jeder für jeden,
Reden und raten —
Nur keine Taten.

Das zweite Ich.

Seltsamer Roman von Rudolf Jura.

(1. Fortsetzung.)

Der Rechtsanwalt fiel ihr mit einer höflich abwehrenden Handbewegung ins Wort.

„Aber bitte sehr, gnädige Frau, Sie tun ja gerade, als wäre ich gekommen, um mich über Ihre Liebenswürdigkeit zu beschweren. Ich bin im Gegenteil gekommen, um . . ."

„Um über Geschäfte mit mir zu reden, denke ich."

„Das denken Sie?" fragte der Rechtsanwalt, und die kühlen, gleichgültigen Augen der schönen Frau schienen ihn ein wenig verlegen zu machen. „Das war aber eigentlich meine Absicht nicht. Ich bin der Meinung, daß ein Rechtsanwalt ein einem Sonntag Vormittag das Recht hat, einer befreundeten Dame auch ohne geschäftlichen Hintergrund oder Vorwand einen Besuch zu machen."

„Ah! Dann hat Ihr Besuch also einen Hintergrund oder einen Vorwand, der nicht geschäftlicher Natur ist," antwortete sie mit gut gespielter Unbefangenheit. „Den bin ich wirklich sehr begierig kennen zu lernen."

„Nun ja," stotterte er etwas verwirrt, „ich wollte Ihnen eben einen Besuch machen, wie man das so tut, um ein Stündchen angenehm zu verplaudern. Aber, wenn Ihnen das lieber ist, so können wir ja auch von Geschäften reden. Die Vorarbeiten für das von Ihnen geplante Dienstbotenheim sind so ziemlich erledigt. Es fehlt nur noch an der Genehmigung der Behörden. Freilich bleibt für mich ein Hauptbedenken bestehen. Ich fürchte, es werden nur wenig Herrschaften ihre Dienstboten so viel freie Zeit lassen, daß sie die Annehmlichkeiten Ihres Dienstbotenheimes genießen können. Nicht jedes Dienstmädchen hat es so gut wie das Ihre."

„Von meinem Dienstmädchen kann dabei überhaupt nicht die Rede sein. Sie können wohl auch kaum beurteilen, ob seine Stellung bei mir gut oder schlecht ist. — Aber da Sie einmal hier sind, möchte ich Ihnen für Ihren liebenswürdigen Besuch nicht nur herzlich danken, sondern auch Ihren juristischen Scharfsinn und freundlichen Rat in einer Sache in Anspruch nehmen, die mich schon seit Wochen recht unangenehm belästigt. Ich glaube, ich werde bestohlen, habe aber nicht den mindesten Anhaltspunkt zu einem Verdacht, wer der Dieb sein könnte."

„Und ich soll ihn ermitteln helfen? Das tue ich mit Vergnügen. Aber wo, wann und was ist Ihnen gestohlen worden?"

„Bares Geld, schon wiederholt und erst letzte Nacht wieder und zwar aus meinem auf dem Nachttisch liegenden Geldtäschchen."

„Sind Sie dessen auch ganz gewiß?"

„Unbedingt. Ich habe die darin enthaltene Barschaft gestern vorm Schlafengehen überzählt, und heute früh fehlte mir ein Zwanzigmarkstück. Es war ein hamburgisches von 1882, und links und rechts vom Hamburger Wappen hatte ich zwei kleine Kreuze eingeritzt."

„Hm! Sie bewohnen dieses Stockwerk ganz allein mit Ihrem Dienstmädchen?"

„Ganz allein."

„Dann muß natürlich der erste Verdacht nach dieser Seite hin fallen!"

„Das Mädchen?" lachte die Frau Doktor laut. „Nein lieber Freund, das ist ganz ausgeschlossen. Mein Mädchen kann mich unmöglich bestohlen haben!"

„Erlauben Sie, gnädige Frau, das Wort „unmöglich" gibt es für mich in dieser Beziehung nicht. Ich kenne als Kriminalist nur zwei Sorten von Menschen. Solche, die Verbrecher sind, und solche, die es werden können. Wir beide, Sie und ich, gehören einstweilen noch zur zweiten Sorte. Aber warum sollte Ihr Mädchen nicht schon in die erste Sorte vorgerückt sein?"

„Nein, nein. Sie haben keine Ahnung, wie lächerlich diese Annahme ist. Und selbst wenn es möglich wäre, daß sie mich bestohlen hätte, so hätte ich die Diebesbeute notwendigerweise alsbald entdecken müssen. Ich habe wiederholt ihre Kleider durchsucht und niemals etwas gefunden."

„Nur die Kleider? Sie müssen alle Sachen durchsuchen!"

„Das habe ich getan."

„Auch heute?"

„Nein. Aber das ist schnell getan."

Sie ging ins Nebenzimmer, kehrte schon nach wenig Augenblicken zurück und sagte: „Es ist nichts zu finden."

„Sie haben die Durchsuchung sehr rasch beendet," entgegnete ihr der Rechtsanwalt erstaunt.

„Sie hat nur sehr wenig Sachen," antwortete sie ruhig. „Aber selbst, wenn das Zwanzigmarkstück jetzt nicht mehr bei ihr zu finden ist, so bedeutet das noch keineswegs einen Beweis für ihre Unschuld. Sie ist schon ausgegangen, kann also die Beute vielleicht bereits in Sicherheit gebracht haben zu einem Hehler oder Helfershelfer."

Frau Dr. Römer schüttelte lächelnd den Kopf. Der Rechtsanwalt aber fuhr, von einem Gedanken ergriffen, plötzlich lebhafter fort:

„Sagen Sie, gnädige Frau, hat das Mädchen einen Schatz?"

„Einen Schatz?" fragte die Angeredete erstaunt, und ihre Wangen schienen sich vor Empörung ein wenig zu röten.

„Nun ja! Einen Liebhaber, einen Bräutigam! Gleichviel, ob Militär oder Zivil. Das ist doch nichts, dessen sie sich zu schämen hätte. Das kommt sogar bei den besten Köchinnen vor. Sie hat doch sicher jemanden, mit dem sie des Sonntags zu Tanze geht."

„Erlauben Sie!" rief die Frau Doktor fast zornig. „Mein Mädchen geht nie zu Tanze, sie hat nur zu arbeiten und überhaupt keine Zeit zu Vergnügungen. Sie kommt mir nicht aus dem Hause."

„Aber, aber, gnädige Frau! Wie stimmt denn eine derartige Hartherzigkeit zu Ihren sonstigen Gesinnungen?"

„Sie stimmt sehr wohl dazu," antwortete sie und blickte verlegen beiseite, als wäre ihr vorhin ein Wort zuviel entschlüpft. „Aber es handelt sich ja gar nicht um mein Mädchen, sondern um den Diebstahl."

„Haben Sie mit Ihrem Schwager darüber gesprochen?"

„Mit dem Staatsanwalt? Nein. Der würde die Sache gleich dienstlich nehmen und einen gewaltigen Lärm mit

mit hörbarem Schnaufen die drei Treppen zu seiner Wohnung empor. Hier trat ihm seine Gattin teilweise im Sonntagsstaat entgegen. „Du, Böhlemann, Böhlemann," sagte sie, „habe keinen Kaffee gekocht, Kaffee gekocht."

„Wir trinken dann draußen welchen bei Krusemann?" fragte der Gatte gleichmütig.

„Ja, ja, ja, 's ist heute so schönes Wetter, schönes Wetter!"

Der Hausvater zog nun den Sonntagsrock an, ließ sich von seiner besseren Hälfte abbürsten und holte den steifen, schwarzen Sonntagshut hervor, den er mit einem gewissen Stolze betrachtete; sodann wartete er.

Aber es ging hier wie bereits milliardenmal, seit jenem Tage, wo Adam warten mußte, bis Eva endlich mit der Toilette fertig war.

„Ist denn Hermine auch noch nicht fertig?" fragte Herr Böhlemann. „Daß ihr Frauen doch ewig kein Ende findet!"

Bald nach diesen von kräftiger Mannhaftigkeit zeugenden Worten öffnete sich die Tür zu einem Kämmerlein, und heraus trat Hermine, ein Mägdelein von achtundzwanzig Lenzen; fertig war sie aber noch nicht. Der Vater trampelte im Zimmer herum, warf sich in einen Stuhl, sprang auf und schlug mit dem Stocke auf den Tisch, setzte den Hut ein paarmal auf und ab, alles dies mit Stöhnen, Schimpfen und Seufzen begleitend, während die beiden „Weibsbilder" — wie er sie galant anredete — in allen möglichen Ecken ihren „Kram" zusammen suchten.

Nun ging's endlich fort. Im festen Mannesschritte ging Vater Böhlemann vor den beiden einher, die auf der Straße jedes halbwegs aussehende Kleid, jeden Frühlingshut für interessant hielten.

Das gab natürlich Anlaß zu kleinen Stockungen, und Herr Böhlemann prägte seine Gefühle in die Worte: „Müßt ihr denn eure Gänsehälse nach jedem Fähnchen umdrehen?"

Nach langer Wanderung langte das Kleeblatt in dem großen Vergnügungsgarten an. „Hier können Familien Kaffee kochen." Dies Schild grüßte sie.

Unter den Klängen einer Kapelle schwebte Hermine zur Kaffeeküche und holte den üblichen Topf voll heißen Wassers, worauf Frau Böhlemann den mitgebrachten gemahlenen Kaffee in Behandlung nahm. Auch dem in eine Zeitung gewickelten Kuchen, den Minchen transportiert hatte, sprach man zu; Vater Böhlemann rauchte eine Zigarre nach der anderen, und die beiden Frauen erfreuten sich am Kaffee und am Gucken nach anderen Leuten.

Kein Wunder, daß an dem schönen Frühlingstage alle Tische besetzt wurden.

Da, als die Not — nach Stühlen — am höchsten — drängte sich ein Herr durch das Gewühl. Aufmerksam betrachtete er die Insassen aller Tische und endlich blieb er vor Böhlemanns stehen. „Entschuldigen Sie," sagte er, indem er den modernen Strohhut lüftete, „ist dieser Platz noch frei?"

Das Ehepaar bejahte dies, während Minchen die Augen zu Boden dirigierte. Das war einmal ein Mann! Gut gekleidet, nicht zu alt und — was Mutter und Tochter gefiel — auch nicht zu jung, dabei besaß er eine sehr schöne Hand, er trug nämlich keinen Ehering daran. Nur ein Siegelring mit feuerrotem Stein zierte seine Rechte.

Die Menschenfülle, das schöne Wetter, die langsame Bedienung gaben herrliche Gesprächsstoffe. Der fremde Herr — bald erfuhr man auch, daß er Neubert hieß und Kaufmann sei — war auch scherzhaft veranlagt. Als der Kellner endlich erschien, bestellte Herr Neubert eine Tasse Kaffee und setzte ernsthaft hinzu: „Aber bringen Sie mir eine Tasse, wo der Henkel links ist; ich kann nur links trinken!" Der Kellner machte in seiner Überbürdung und seiner Angst um Durchbrenner ein Gesicht wie einer, der auf der Folterbank liegt.

Als dann die Tasse kam, setzte Herr Neubert seinen Scherz fort und beschwerte sich, diese habe ja den Henkel auf der rechten Seite. Familie Böhlemann belachte gebührend den Witz, und nun wurde man immer vertrauter.

Später besichtigte der neue Freund zusammen mit Mutter und Tochter die „Menagerie" des Gastwirts, die aus einigen Stämmen Hühner, mehreren Stallhasen, einem wie toll herumfahrenden Eichhörnchen und einem Fuchs bestand.

Als gegen Abend die Familie den Heimweg antrat, zog Herr Neubert seine goldene Uhr, bemerkte, er habe sich noch nie so angenehm unterhalten, und fragte an, ob er sich am Ende der Woche bei Herrn Böhlemann erkundigen dürfe, wohin sie am nächsten Sonntag ausgehen würden.

Der Heimweg war recht still, alle drei hüteten sich, über den neuen Bekannten zu sprechen, und wenn auch Minchen recht harmlos tat, so hatte sie doch für die Kleider und Hüte der Vorübergehenden gar kein Interesse mehr.

Im Laufe der Woche äußerte Frau Böhlemann einmal zu ihrem Gatten: „Wenn am Sonntag schönes Wetter ist, könnten wir einmal ans Wasserschloß gehen!"

Der Hausherr stimmte mit einigen Brummtönen zu. Am Freitag teilte er dann in möglichst gleichgültigem Tone den lauschenden Frauen mit: „Heute war auch Herr Neubert im Laden."

„So? was wollte er denn?" fragte die Gattin möglichst gleichgültig, während Minchen errötete.

„Wo wir Sonntag hingingen!"

Am Sonntag hatte Böhlemann über das ewige Gemache der beiden Frauen sehr wenig zu klagen.

In einem der großen Restaurationsgärten am Flusse traf man Herrn Neubert, der wieder recht nett zu unterhalten wußte. Als er um die Erlaubnis bat, mit Minchen eine Kahnpartie zu machen, schlug man ihm dies nicht ab, und das Pärchen gondelte los, während die Eltern am Ufer die Ruderkunst des galanten Hausfreundes bewunderten.

Diesmal blieb man während des Abends zusammen, und am nächsten Sonntage aß Neubert bei Böhlemanns den bewußten Löffel Suppe. Nun verkehrte er öfters in der Familie, entwickelte einen gesegneten Appetit, unterhielt die Leutchen recht munter, erzählte auch hier und da von seinen Geschäften, die in ganz einträglichen Agenturen bestanden.

War er einmal zufällig mit Hermine allein, versiegte sein Redestrom, es war, als lähme plötzlich Schüchternheit seine Zunge.

Eines Tages erschien Neubert in Meister Böhlemanns Werkstatt. Nach einigen geistvollen Bemerkungen über das Wetter fragte er in einem eigenartig geheimnisvollen Tone: „Herr Böhlemann, haben Sie denn schon an eine Ausstattung für Ihre Tochter gedacht?"

„Ist es schon so weit?" dachte Böhlemann, der sich um die Feinheiten des Minenspiels weniger gekümmert hatte.

Nee!" war seine Antwort.

„Nun wissen Sie, ich bin zufällig Vertreter für ein Geschäft, das derartige Ausstattungen liefert." Damit holte er auch schon einige Prospekte aus der Tasche, und schließlich hatte der künftige Schwiegervater einige ganz annehmbare Zusammenstellungen „zur gefälligen Auswahl" in der Hand.

Einige Tage später gab er nach Beratung mit der ungeduldigen Hausmutter, die ihrerseits wieder mit dem sanft errötenden Minchen beraten hatte, bei dem wieder erscheinenden Heiratskandidaten einen Auftrag. Die Möbel, Wäsche und was eine junge Ehe alles braucht, wurden prompt geliefert und bar bezahlt. Als Neubert den Betrag eingestrichen hatte — gern rückte ja der sparsame Meister die Hundertmarkscheine nicht heraus —, stöhnte Böhlemann nach seiner Gewohnheit etwas herum und dann sagte er: „Na, wie ist es denn nun, Herr Neubert, wann machen Sie denn nun Hochzeit?"

„Ich, Hochzeit?" fragte dieser erstaunt. „Mit wem denn?"

„Na mit unserer Hermine!" brachte Böhlmann etwa verlegen vor.

Jetzt zeigte Herr Neubert, daß er großartiger Geschäftsmann war, er nahm eine würdevolle Haltung an und sagte: „Herr Böhlemann, ich will nicht hoffen, daß Sie in einem Irrtum befangen sind. Es würde mir sehr leid tun, wenn Sie mich im falschen Verdacht gehabt hätten."

Ein Wort gab das andere, Böhlemann wurde grob, Neubert behauptete höflich, er sei Agent und habe nur darauf sehen zu müssen geglaubt, das Geschäft mit der Aussteuer zu machen.

Der stämmige Meister sprang nach einem seiner Fabrikate, einem Eichenstock, der Bräutigam sprang aus der Werkstatt in den Laden, und als er gerade zur Ladentür hinauseilte, traf ihn noch ein kräftiger Hieb über den Rücken, den er mit einem lauten Schrei quittierte.

Aus dem Laden setzend, rannte der strebsame Geschäftsmann dann noch eine robuste Frau um, die ihn mit lauten Schimpfreden die halbe Straße lang begleitet.

Die Sache sprach sich in der Nachbarschaft herum, da Böhlemann in der ersten Wut einer Hausbewohnerin, die beinahe mit umgerannt worden wäre, die Sache erzählte.

Plannäßiges Annoncieren in der beschwerdreichsten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

allem amtlichen Apparat in Szene setzen. Auch würde er sich unnötig ärgern, daß so etwas in seinem eigenen Hause geschehen kann, und diesen Verdruß möchte ich ihm ersparen. Ich wollte die Angelegenheit gern ohne obrigkeitlichen Kraftaufwand unter der Hand durch Scharfsinn und kluge Beobachtung aufgeklärt haben und glaubte mich da an niemand Geeigneterem wenden zu können als an Sie, verehrter Freund."

Der Rechtsanwalt verbeugte sich leicht. „Dann dürfen Sie mir es aber auch nicht übel nehmen, wenn ich an meinem vorhin geäußerten Verdacht einstweilen noch festhalte. Ihr unbedingtes Vertrauen zu dem Dienstmädchen ist ja ein menschlich sehr schöner Zug von Ihnen, aber ich halte es doch für geboten, das vielleicht ganz ehrenwerte Fräulein einmal vorsichtig zu beobachten oder zu verhören. Wo befindet sie sich denn jetzt, und wann ist sie einmal zu sprechen?"

„Vor morgen früh nicht wieder."

„So? Vorhin äußerten Sie doch, sie käme Ihnen überhaupt nicht aus dem Hause?"

„Gleichviel. Sie ist eben jetzt nicht zu sprechen. Aber lassen wir dies unerquickliche Thema einstweilen fallen. Es gibt ja noch andere Sachen, über die man sich ärgern kann. Vielleicht darf ich Sie bitten, mich dann in unsere zweite Speiseanstalt zu begleiten. Ich habe heute einen von mehreren dort speisenden Geschäftsfräulein unterzeichneten Brief erhalten, nach welchem es den Anschein hat, als ob dort die Kost jetzt an Güte wie an Menge sehr viel zu wünschen übrig lasse. Es tut mir leid, daß wir die Speiseanstalten so bald nach der Gründung dem Frauenverein übergeben haben. Nach Angabe der Briefschreiberinnen hat der Vorstand auf ihre Beschwerde bei ihm gar nicht geantwortet. Es ist nur gut, daß wir uns die Oberaufsicht vorbehalten haben. Wir wollen heute also einmal unvermutet revidieren, was Fräulein Kurzmüller für Wirtschaft führt. Ich werde die Küche nachsehen und Sie haben die Güte, die Buchführung zu prüfen."

Der Rechtsanwalt erhob sich zustimmend und machte sich mit der Frau Doktor auf den Weg.

„Ich habe von jeher ein Mißtrauen gegen dieses Fräulein Kurzmüller gehabt. Warum bestanden Sie nur so sehr darauf, sie als Leiterin der Speiseanstalt anzustellen?"

„Weil ich mich gewissermaßen in ihrer Schuld fühlte. Sie hatte meinem Manne in seiner Junggesellenzeit jahrelang die Wirtschaft geführt und Haus und Küche immer zu seiner Zufriedenheit besorgt. Durch unsere Heirat wurde sie brotlos, und so war es mir dann eine beruhigende Genugtuung für mein Gewissen, ihr endlich wieder eine angenehme und auskömmliche Stellung bieten zu können."

„Von Ihrer Heirat an bis zur Begründung der Kochschule ist sie also stellungslos gewesen?"

„Freilich!"

„Das spricht nicht sehr zu ihren Gunsten."

„Sie haben nichts wie Mißtrauen im Kopf. Erst beargwöhnen Sie mein Dienstmädchen und jetzt wieder das arme Fräulein Kurzmüller. Das ist nicht hübsch von Ihnen."

„Leider," antwortete der Rechtsanwalt, „und das schlimmste dabei ist, daß ich vielleicht in beiden Fällen recht behalte!"

2.

Die Speiseanstalt, der Fräulein Kurzmüller vorstand, wurde fast ausschließlich von Damen besucht. Die wenigen Herren, die dort ihre Mittagsmahlzeit einnahmen, saßen in einem besonderen kleinen Zimmer, und zu ihnen gehörte auch der Kanzleivorsteher Emil Born. Er pflegte später, als die übrigen, zu Tisch zu kommen, aß daher meist ganz allein, und so fiel es nicht auf, daß er weit reichlicher und besser speiste als die übrigen Tischgäste des würdigen Fräulein Kurzmüller.

Diese Dame befand sich bereits in den sogenannten besten Jahren. Aber es war eine unangenehme, verspätete Jugendlichkeit in ihrem Wesen, deren Bedeutung der gewandte Herr Born sehr gut verstand und auszunutzen wußte. Er zeigte sich immer so nett und liebenswürdig, daß es das weichherzige gute Fräulein nicht hätte mit ansehen können, seinen männlichen Eßlust dieselben dürftigen Schüsselchen vorzusetzen wie den Damen in den beiden großen Zimmern. Übrigens hielt Herr Born sehr wohl auf seine Würde und bezahlte für den Mittagstisch ebenso gewissenhaft seine fünfzig Pfennige wie die übrigen Kostgänger, obwohl Fräulein Kurzmüller so sparsam wirtschaftete, daß sie, ohne der Kasse wehe zu tun, eine ganze Anzahl Freitische hätte gewähren können. Aber Herr Born nahm keine Almosen und zog es vor, bei dem immer gut mit Geld versehenen Fräulein lieber hin und wieder ein Darlehen aufzunehmen, ohne freilich bis jetzt jemals an eine Rückzahlung gedacht zu haben.

Heute hatte ihm Fräulein Kurzmüller nach einer köstlichen Tomatensuppe ein lieblich duftendes Lendenbeefsteak von nicht geringem Umfang hereingebracht nebst einer Schüssel Bratkartoffeln, einer Schüssel jungem Gemüse und einer Schüssel französischem Kompott, und zur Feier des Sonntags hatte sie auch Butter und Käse und eine Flasche Bier dazu gestellt. Dann war sie in die Damenzimmer hinausgegangen und hatte ihm nach einer halben Stunde den Kaffee zu bringen versprochen.

Daß die Damen mit ihrer Kost bei weitem nicht so zufrieden waren wie Herr Born mit der seinen, hatte schon wiederholt ihr Mißfallen erregt, und heute beschloß sie dem einmal Ausdruck zu geben. Während sie das dünne Süpplein mit dem Schöpflöffel austeilte, warf sie einen gebietenden Rundblick über die Tafel, indem sie ihre blauen Kugelaugen beinahe zornig unter den gelben Stirnlöckchen hin und her drehte.

„Meine Damen," begann sie, „Sie erscheinen hier zwar immer recht zahlreich bei mir zu Tisch. Trotzdem habe ich seit einigen Wochen schon öfters bemerkt, daß einige von Ihnen zu denken scheinen, es sei hier für sie nicht gut genug. Vor einiger Zeit zum Beispiel haben Sie, Fräulein Rossak, Sie, Fräulein Köchy, Sie, Fräulein Bremer, und Sie, Fräulein Schulheiß, sich beim Vorstand unseres Frauenvereins über die Kost beschwert. Der Vorstand weiß natürlich viel zu gut, welches Vertrauen er zu mir haben kann, und hat Ihrer sonderbaren Beschwerde weiter keine Rücksicht angedeihen lassen. Gestern aber wurde mir Ihr Brief gezeigt, und das veranlaßt mich doch, Sie einmal darüber aufzuklären, welche Stellung Sie hier bei diesem Mittagstisch einnehmen. Ich hoffe, Sie werden sich dann Ihres unpassenden Briefes ein wenig schämen."

Fräulein Kurzmüller machte jetzt eine kleine Kunstpause, um die Wirkung ihrer in mildem, vornehmem Ton gesprochenen Worte etwas zu erhöhen, erreichte aber ihre Absicht nicht. Denn während die übrigen mit so boshafter Liebenswürdigkeit angeredeten Damen in der Tat ein wenig verlegen wurden, ergriff Fräulein Rossak, die kleine schwarzlockige Zuscheiderin aus dem Friedländerschen Wäschegeschäft, mit zuversichtlicher Keckheit das Wort zu einer Entgegnung.

„Unsre Stellung, Fräulein Kurzmüller, ist hier wohl sehr leicht klar zu stellen. Wir bezahlen unser gutes Geld und erhalten dafür ungenügendes Essen. Ich verstehe vom Kochen selbst genug, um zu wissen, daß man einer so zahlreichen Tischgesellschaft für fünfzig Pfennig weit mehr und besseres bieten kann, als uns hier geboten wird. Und wenn unsre wiederholten Bitten bei Ihnen und unsere Beschwerde beim Vorstand nichts gefruchtet haben, so wird sich ja schließlich noch eine Stelle finden, wo wir uns mit besserem Erfolg beklagen können!"

Fräulein Kurzmüller war zunächst sprachlos vor Überraschung, dann schoß ihr vor Zorn über diese Unbotmäßigkeit das Blut in die diskret gepuderten Wangen, und mit ihrem bissigsten Lächeln und den schärfsten Tönen ihrer zu jugendlicher Höhe emporgeschraubten Stimme antwortete sie:

„Es zwingt Sie ja niemand, hier zu essen, liebes Fräulein, und wenn es Ihnen nicht paßt, so steht es Ihnen frei, künftig statt in einem gesitteten Tischkreise lieber in einer Kutscherkneipe zu essen, wo Ihr kecker Ton auch viel besser angebracht ist als hier bei mir." (Fortsetzung folgt.)

Ein smarter Geschäftsmann.

Humoreske von Adolf Thiele.

Das Schaufenster des Drechslerladens, über dem auf einem kleinen Schilde der stolze Name Karl Böhlemann prangte, wurde mit rasselndem Geräusch geschlossen, denn es war Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Der Chef des Hauses, ein stämmiger Borstenkopf, warf noch einen prüfenden Blick auf einige Pfeifenrohre und stieg